

# Weißenitz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zutrogen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verband - Girokonto  
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postcheckkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Kreishauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile kostet 20 Reichspfennige. Eingesandte und  
Reklame 50 Reichspfennige

Berantwortlicher Redakteur: Felix Uebne. — Druck und Verlag: Carl Uebne in Dippoldiswalde.

Nr. 251

Sonnabend, am 26. Oktober 1929

95. Jahrgang

### Bekanntmachung über das Ergebnis der Gewerbeleammerwahl.

Bei der Gewerbeleammer Dresden ist für die Wahlgruppe des Handwerks und die Wahlgruppe der übrigen Gewerbe nur je ein Wahlvorschlag eingereicht worden. Da in diesem Falle nach § 9 Abs. 2 der Wahlordnung die Vorgeschlagenen als gewählt gelten, unterbleibt die eigentliche Wahlhandlung. Hiernoch sind für den mit dem Jahre 1930 beginnenden Amtszeitraum Mitglieder der Gewerbeleammer:

A) in der Wahlgruppe des Handwerks

(Wahlbezirk Dresden):

Schuhmacherobermeister Heinrich Angermann, Dresden, Schuhmachermeister Oskar Böckeler, M. d. R., Dresden, Schmiedeobermeister Justus Öring, Dresden, Friseurobermeister Max Dubau, Dresden, Klempnerobermeister Johannes Kallies, Dresden, Bäckerobermeister Hugo Kunisch, Dresden, Schlosserobermeister Robert Schmidt, Dresden, Fleischerobermeister Gustav Witschel, Dresden.

(Wahlbezirk Nord):

Fleischerobermeister Otto Birkner, Meißen, Malerobermeister Hugo Gravenhorst, Großenhain, Damenkleiderobermeisterin Anna Siebert, Radebeul.

(Wahlbezirk Süd):

Rohstoffhändler Hermann Hammann, M. d. L., Dresden, Lebensmittelhändler Otto Hößler, Dresden, Marktkaufmann Felix Herold, Dresden, Schankwirt Erich Hösel, Dresden, Milchhändler Wilhelm Schade, Dresden, Zigarrenhändler Friedel Seif, Dresden.

(Wahlbezirk Ost):

Haus-, Küchengerät- und Spielwarenhändler Emil Fuhrmann, Freital, Manufakturwarenhändler Hermann Gruber, Großenhain, Buchhändler Otto Paul, Lommatzhü.

(Wahlbezirk Süd):

Lebensmittelhändler Hermann Bartels, Heidenau, Tabakwarenhändler Willi Bischel, Freiberg.

Dresden, am 23. Oktober 1929.

Die Gewerbeleammer.

G. Witschel, Dr. Kühne,

Präsident. Syndikus.

### Versteigerung.

Montag, den 28. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr, soll in Überndorf

1 Pferd (4½-jährige Rappstute)

öffentlicht meißtig gegen Verzahlung versteigert werden. □

Sammelort der Bieter: Spiss Gasthof.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktag 7½-12 Uhr und 14-18 Uhr.  
Sonnabends nur 7½-12 Uhr.

Vergleichung der Sparenlagen.

5 Proz. bei täglicher Verjährung.

6 Proz. bei monatlicher Rundigung und

7 Proz. bei einvierteljährlicher Rundigung.

Zahlnahme von Wertpapieren auf Reichs- oder Goldmark lautend)

in offenen Depots.

Stadtbank Konto Nr. 20. — Postcheckkonto Dresden Nr. 2890.

Fernsprechanschluß Nr. 541.

### Deutschland und Sachsen.

Dippoldiswalde. Wenn in der Gegend von Dresden abwärts, Sachens Sonnengegend, jetzt reife Erdbeeren gefunden werden, ist das sicher erwähnenswert; erst recht aber, wenn das in unserer Gebirgsgegend der Fall ist. Nun, Schlossermeister Schmidt hatte in seinem Grundstück an der Rabenauer Straße dieses Vergnügen gestern. Und leicht kann sich's wiederholen, wenn nicht Frost der späten Herrlichkeit ein Ende macht.

Dippoldiswalde. Bethefilm! Wer kennt Bethe nicht, die "Stadt der Liebe", wo die Anstalten Pastor von Bodelschwinghs sind, die seit mehr als 60 Jahren in reichstem Segen wirken! Wer sie gesehen hat, ist bewegt und ergriffen worden von dem vielfältigen Liebe, die dort Leidende, Verletzte, Gefährdeten entgegengebracht wird. Wir sollen die Anstalten wenigstens im Bilde kennen lernen. Zur Zeit wird der "Bethe-Film" in 16 Gemeinden unseres Kirchenkreises gezeigt, und aus verschiedenen Gemeinden ist bereits in diesem Blatte berichtet worden, welch tiefen Eindruck die Bilder auf jung und alt gemacht haben. In Dippoldiswalde wird der Film nächsten Mittwoch, den 30. Oktober, in der "Reichskrone" gezeigt werden, und zwar der 2. Teil "Blaue Jugend! Geliebte Hoffnungen", da der 1. Teil bereits vor einigen Jahren hier

war. Am Nachmittag 5 Uhr ist Vorführung für Kinder (Eintritt 20 Pf.), abends 8 Uhr für Erwachsene (Eintritt 50 Pf.), doch können auch Erwachsene mit ihren Kindern am Nachmittag kommen.

Dippoldiswalde. Einen Evangelisations-Vortrag mit dem Thema "Bin ich ein Christ?" hält Sonntag abend im Kinderheim in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Pfarrer Gilbert-Schellerhau. (Siehe Inserat.)

Dippoldiswalde. Im "Goldenen Stern" soll am kommenden Dienstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr und abends von 1/2 bis 10 Uhr der Schnell-Rocktopf "Truco" vorgeführt werden. Gleichviel auf welcher Flamme, ob über Gas, Spiritus oder Kerzenfeuer, locht und brät dieser Topf Speisen aller Art in kürzester Zeit. Interessenten werden auf die Vorführungen, deren Besuch völlig frei ist, auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (Siehe Inserat.)

Dippoldiswalde. Heute am Spätnachmittag feiert der fröhliche König Friedrich August als Gast beim Sächsischen Militärvereinsbunde im Windischhause ein. Die Vereine des Bundesbezirks Dippoldiswalde werden ihm zusammen mit weiteren Vereinen von Dresden usw. einen Fackelzug darbringen. Im Anschluß daran findet im Schlösschen Rommers statt, an dem auch der Gast teilnehmen wird. Friedrich August wird dann noch in gleinem Kreise mit Gläden im Windischhause zusammen sein und dort auch übernachten.

— Ur-Nichtspiele. „Der geheime Kutter“. Iwan Mosjulin spielt in diesem Terra-Greendam-Film, der nach dem Roman "Rouge et Noir" von Stendhal hergestellt ist, die Figur eines Freiheitsgedanken durchdrungenen französischen Bauernjohnes um 1830 herum, der infolge seines schrankenlosen Ehrgeizes von Stufe zu Stufe steigt und sogar den Adel verleihen bekommt. Am Schluß liegt natürlich, nicht zu vergessen, die Liebe und weiter die Revolution; der Herzog von Orleans, für den der avancierte Lieutenant gewirkt hat, wird König. Der Film gibt am Anfang etwas Parodie, später will er die Vorgänge ernst genommen haben. Mosjulin verrät in verschiedenen Szenen fast heimliche Buster-Kenton-Züge. Agnes Petersen sieht oft sehr hübsch aus. Der Film entwickelt nette hölzerne Bilder und ist nicht ohne Spannung. — Vorher das übliche Beiprogramm.

— Da für die bevorstehende Gewerbeleammerwahl in der Wahlgruppe des Handwerks wie in der übrigen Gewerbe nur je ein Wahlvorschlag eingegangen ist, gelten die Vorgeschlagenen als gewählt. Das Ergebnis wird seitens der Gewerbeleammer im amt. Teile veröffentlicht. Aus unserm Bezirk tritt an Stelle des langjährigen Kammermitgliedes Schuhmachermeisters Hugo Jädel, Friseurobermeister Johann Hörl, Dippoldiswalde.

Schmiedeberg. Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Mittwoch, dem 30. Oktober, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, in der alten Schule statt.

Berwalde. Sein 5. Stiftungsfest mit Abturnen feiert morgen Sonntag der heilige Turnverein D. T. Das Turnen beginnt nachmittag 2 Uhr, von 7 Uhr ab ist Tanz.

Hennersdorf. Morgen Sonntag und am Reformationsfest beginnt der Gottesdienst 13 Uhr.

Glashütte. Der Schachverein Glashütte hatte am Donnerstag die Vereine von Heidenau und Dippoldiswalde zu einem Wettkampf hier zu Gast. Da Heidenau zu viel starke Spieler hat, spielen Glashütte mit Dippoldiswalde zusammen gegen Heidenau. Sie müssen sich frohlich geschlagen geben, denn Heidenau gewann 5 Partien und Glashütte-Dippoldiswalde nur 3½ Partien. Einige Partien waren sehr interessant und spannend.

Dresden. Wie berichtet, war vor zwei Wochen am Mittwoch bei der Firma Schneider ein dreiter Einbruch begangen und größere Posten Siedenstoffe usw. gestohlen worden. Der Wert der Diebesbeute, der anfänglich auf etwa 100 000 Mark beziffert wurde, beträgt nach den später getroffenen Feststellungen nur etwa 45-50 000 Mark. Wer die Spitzbuben gewesen und wohin sie ihre Beute gebracht, ließ sich bisher noch nicht aufklären.

Dresden. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Oktober 155,3 (Wortkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat September berechnete Indexzahl von 155,6 nahezu unverändert geblieben. Im Oktober 1924 betrug die Indexzahl 136,3, im Oktober 1925 145,5, im Oktober 1926 143,5, im Oktober 1927 150,4, im Oktober 1928 154,6.

Königsbrück. Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Ramenzer Straße, außerhalb des Stadtgebietes, eine aus Roith gebürtige arbeitslose Kellnerin von einem Kraftwagen überfahren. Die Verunglückte kam beim Überqueren der Straße zu Fall. Ein aus Richtung Ramenz kommendes Auto hielt, trotzdem der Führer statt bremste, nicht zum Halt.

gebracht werden, so daß die beiden Bordträger über die Beine der Gestürzten hinweggingen. Der Führer des Autos brachte die Verunglückte ins städtische Krankenhaus.

Königsbrück. Der ehemalige König Friedrich August, der am Dienstag auf Einladung des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg in Brauna weilt, traf am Mittwoch vormittag in Königsbrück ein. Er legte am Ehrenmal der alten sächsischen Armee in Unwesenheit von etwa 15 Generalen in Paradeuniform einen Kranz nieder.

Meißen. Das Meißen Tagblatt schreibt: Der Meißner Ausschuß für das deutsche Volksbegehrte wollte ein Flugblatt für das Volksbegehrte gegen den Youngplan durch Wurfsendung der Post verteilen lassen. Dieses Flugblatt wurde unter Hinweis auf § 7a der Postordnung abgelehnt. Dieser Paragraph schreibt vor, daß Sendungen politischen oder religiösen Inhalts nicht zugelassen sind. Bereits einen Tag später, am 23. d. M. wurde in jedem Haushalt ein hochpolitisches Flugblatt gegen das deutsche Volksbegehrte abgelesen. Da unter dem Aufruf auch der Reichspostminister Dr. Schägel steht, wird man in der Annahme wohl nicht fehl gehen, daß von dorther die Ungesetzlichkeit angeordnet ist. Die heisige Poststelle konnte infolge des Amtsgeheimnisses den Aufsteller nicht nennen. Der Ausschuß konnte inzwischen feststellen, daß der Aufsteller das Reichsministerium des Innern ist. Also auch bei der Reichspost wird mit zweierlei Maß gemessen.

Leipzig. Auf der Staatsstraße zwischen Leipzig und Taucha wollte am Freitag nachmittag ein Personentransportwagen in schneller Fahrt einen Lieferwagen überholen. Dabei geriet ersterer in den Straßengraben und überschlug sich. Der am Steuer sitzende 39 Jahre alte Geschäftsführer Kurt Warden aus der Lipiusstraße in Leipzig sowie eine neben ihm sitzende Frau wurden schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Dort ist der Mann, der einen schweren Schädelbruch erlitten, hatte, seinen Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Die Gewerbeleammer Chemnitz sprach sich für eine einheitliche Regelung der verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten aus und zwar für die Freigabe von drei Sonntagen vor Weihnachten. In Chemnitz hat bekanntlich die aus einer Stimme bestehende Linksmehrheit im Herbst 1928 die Abschaffung des künftigen Sonntags durchgesetzt.

Crimmitschau. Die Roberbachstalsperre ist bis auf wenige Nebenarbeiten fertiggestellt. Bereits am 10. Juni ist mit dem Anstauen des Roberbaches begonnen worden. Der Wasserstand im Stauboden ist seitdem ständig gestiegen. Trotz des außerordentlich geringen Zuflusses in den vergangenen Sommermonaten ist bereits eine Wassermenge von über 200 000 Kubikmeter angestaut und eine Fläche von etwa 10 Hektar überstraut. Bekanntlich dient das in der Roberbachstalsperre aufgespeicherte Wasser zur Versorgung der Crimmitschauer Industrie mit Fabrikationswasser.

Planitz. Seit 16. Oktober sind aus Planitz die beiden 21-jährigen Elsener und Müller unter Mitnahme eines großen Geldbetrages verschwunden. Wie lebt den Eltern aus Hamburg gemeldet wird, sind beide einem Werber der französischen Fremdenlegion in die Hände gefallen und befinden sich durch Unterschrift der Fremdenlegion verpflichtet und befinden sich auf einem französischen Kampfplatz bereits auf dem Wasser. Inzwischen diese Angaben, die von einem Hamburger Freunde Müller kommen, der Wahrheit entsprechen, bedarf noch weiterer Klärung. Sie werden vorläufig beiseite gestellt werden müssen.

Hohenstein-Ernstthal. Auf St. Egidiener Platz in der Nähe des Sommerbades von Lichtenstein-Callenberg ließ sich eine aus Lichtenstein gebürtige 16 Jahre alte Kontoristin vom Zuge überfahren. Wie aus hinterlassenen Schreiben an den Vater und an Freundinnen hervorgeht, ist das Mädchen aus Schmerzen der verstorbenen Mutter in den Tod nachgefolgt.

Deuben. Die hier angehenden Gerüchte von Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Ortskassenkasse werden jetzt bis zu einem Grade durch eine Erklärung dieser Kasse bestätigt, in der es heißt: „Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß bei der Kasse am Montag eine gelegentlich vorgeschriebene unvermeidliche Kassenrevision stattgefunden hat. Ohne das Ergebnis überhaupt abzuwarten, hat sich der Geschäftsführer Geißler seit Dienstag früh entfernt und die Geldobrigkeitsschlüssel zurückgesandt, so daß anzunehmen ist, daß er sich nicht schuldfrei fühlt.“

Wilsdruck. Am Donnerstag nachmittag entstanden in einer Stube eines hiesigen Bergarbeiterhauses zwischen den Bewohnern Streitigkeiten, die polizeiliche Hilfe erforderten. Außer mehreren Verleumdungen gab es zertrümmerte Fensterscheiben. Die Beteiligten wurden festgestellt.

**Bon Steuernot und Slaverei  
Macht Euch das Volksbegehrten frei**

Nochdruck verboten

**Wetter für morgen:**

Vorwiegend kühl und im Gebirge sehr kühl. Bevölkerung zeitweise verändert, aber noch Neigung zur Unbeständigkeit mit vereinzelten Regenfällen. Im Raumgebiet des Erzgebirges Temperaturen um Null schwankend. Im Gebirge lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

## Um den 9. November.

Wieder er in diesem Jahre noch Feiertag?

Ohne Zweifel besteht bei der Regierung und den Regierungsparteien die Absicht, den 9. November schon in diesem Jahre seines Feiertagscharakters zu entkleiden. Dem steht aber der Wille der Sozialdemokraten gegenüber, diesen Plan mit allen parlamentarischen Mitteln zu zerstören; sie sind in die schärfste Obstruktion eingetreten.

Im Rechtsausschusse, bei dem die Angelegenheit jetzt liegt, kündigte der Mitberichterstatter Abg. Edel (Soz.) an, daß er auf Erstattung eines schriftlichen Berichtes bestehe, aber noch nicht sagen könne, bis wann er diesen fertiggestellt haben könne. Auch eine zweite Schwierigkeit ist eingetreten. Die Nationalsozialisten haben ihnen am Mittwoch zurückgezogenen Antrag auf Aufhebung auch des 1. Mai als Sonderfeiertag wieder aufgenommen, weil die Deutungsnationalen auf ihrem dieselben Forderung vertretenen Antrage unentwegt stehen bleiben. Nach allem darf man voraussehen, daß die Aufhebung des Feiertagscharakters des 9. November für dieses Jahr kaum zu erwarten ist. Für nächstes Jahr aber ist die Angelegenheit insfern gegenstandslos, als 1930 der 9. November auf einen Sonntag fällt.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung des sächsischen Landtages am Dienstag, dem 29. Oktober, beantragten die Sozialdemokraten des sächsischen Landtags die Punkte der Tagesordnung, die sich mit der Aufhebung des Feiertagscharakters des 9. Novembers beschäftigen, von der Tagesordnung abzusegnen. Eine Zustimmtheit führt dazu, daß dieser Beschlus Geltung erhält. Die Regierungsvorlage über die Aufhebung des 9. November als Sonderfeiertag wird also am Dienstag noch nicht zur Veratung gelangen, selbst wenn sie inzwischen im Rechtsausschus zur Erledigung gelangen sollte.

## Die Finanznot der Bezirksverbände.

**Nachende finanzielle Schwierigkeiten. — Appell an die Regierung.**

Am 24. Oktober 1929 tagte in Dresden die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände, an der als Guest auch der Präsident des Deutschen Landkreistages Dr. v. Stempel teilnahm. Der Verbandsgeschäftsführer Dr. Guba behandelte im Anschluß an den Geschäftsbericht Fragen der Verwaltungsreform und das Eingemeindungsproblem und gab eingehende Darlegungen über die derzeitige schwierige Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden. Auf Grund dieser Ausführungen nahm die Hauptversammlung einstimmig folgende

### Entschließung

on:

Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände sieht sich genötigt, Landtag und Regierung erneut mit allem Nachdruck auf die beständige Verschlechterung der Finanzlage der Bezirksgemeinden hinzuweisen. Die Zahl der Bezirksgemeinden, die trotz spärlicher Verwaltung bei anwachsender Steigerung der Ausgaben infolge der völlig unzureichenden Kuerüberweisungen in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten geraten, wächst — wie auch die ständig zunehmende Zuanspruchnahme des Lastenausgleichstofes deutlich zeigt — von Woche zu Woche. Die Rückwirkungen auf die Finanzlage der Bezirksverbände machen sich dabei immer nachteiliger bemerkbar.

Die Hauptversammlung muß daher immer wieder nachdrücklich fordern, daß endlich die von den sächsischen kommunalen Spitzenverbänden übereinstimmend geforderte Rendition des Landessfinanzausgleiches beschleunigt vorgenommen und dabei der auf längst überholten Grundlagen aufgebauten Verteilungsschlüssel für die Überweisungssteuern in einer den Belangen der Bezirksgemeinden und Bezirksverbände besser Rechnung tragenden Weise geändert wird.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände fordert weiter die unverzügliche restlose Verteilung der vom Landtag bewilligten Wegebau- und Wegeunterhaltungsbihilfen. Ferner bitteet sie weiter Landtag und Regierung, angegesichts der katastrophalen Verschlechterung der Arbeitsmarkt-lage und der dadurch bedingten außerordentlichen Steigerung der Ausgaben der Bezirksverbände und Gemeinden für Krisensfürsorge und Krisenversorgung neben Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsmarktes ausreichende Hilfsmittelnahmen des Reiches oder des Landes auch für Krisenunterstützung und Ausgesteuerte mit größter Beschleunigung in die Wege zu leiten.

## Um Spieltisch.

**Ein ehemaliger Bankhalter plaudert aus der großen Welt.**

Paul de Retchiba, der vor Jahren als Bankhalter in den großen Spielcasinos der Riviera tätig war, hat unter dem Titel „Bekennen eines Crapeters“, ein Buch erscheinen lassen, das dem Leser interessante Bilder aus der Welt der kontinentalen Spielstätte entrollt.

Bor allem zerstört der sachkundige Verfasser die Legende, daß es möglich sei, durch ein ausgewähltes „Schaufen“ die Bank zu sprengen. Gleichwohl ist es hin und wieder vorgekommen, daß ein Spieler, der ohne jedes System darauf losspielte, das beispielhafteste Spiel erreichte. So geschah es einmal, daß ein Engländer namens Jagger in wenigen Tagen die Bank um die Meinigkeit von 2,4 Millionen Mark erleichterte. Ein Melord sollte in dieser Hinsicht eine Deutsche, die Baronin Gruber, auf, der es glückte, in dreieinhalb Stunden zweimal die Bank zu sprengen, ein Ereignis, das von den im Spielsaal Versammelten mit einem ausgelassenen Festgelage gefeiert wurde.

Wie der Autor erzählt, waren an dem Spieltisch,

wo er die Bank hält, häufig sittliche Persönlichkeiten versammelt, die nach seiner Versicherung fast ausnahmslos vom Peck verfolgt wurden. Bei dieser Gelegenheit erzählt er die folgende ergötzliche Anekdote, die, wenn sie auch nicht wahr sein sollte, doch gut erfunden ist.

Retchiba versichert, daß an einem Tage Bonar Law, Poincaré, Clemenceau, Sir Basil Zaharoff, Mary Bickford, die Königin-Witwe Sophie von Griechenland und König Georg von Griechenland um den Spieltisch des Kasinos versammelt waren.

„Bonar Law,“ berichtet der alte Spielhalter, „hat mit einem milden, schwermütigen Lächeln zu Poincaré hinüber, der dem traurigen Engländer lustig zufüllt: „Das Glücksspiel ist heute abend recht wettermäßig.“ Worauf sich Clemenceau mit den Worten ins Gespräch mischte: „Die beiden unüberlässigen Dinge in der Welt sind — Frauen und Roulette,“ ergänzte mit leiser Stimme Sir Basil Zaharoff den Satz des Tigers.

„Psui,“ unterbrach Mary Bickford das Gespräch, „eine Frau ist nur das, was ein Mann aus ihr macht.“ — „Unsinn,“ wandte ihrerseits die Königin-Witwe von Griechenland ein, „einer modernen Frau gegenüber wird der Mann immer nur in den Wind hineinreden. Sie tut, was sie will, um ihrem Mann später erst Mitteilung zu machen, d. h. wenn sie das überhaupt nicht vergibt. — Das ist für eine Frau seines Alters eine recht zynische Bemerkung,“ murmelte Seine Majestät König Georg von Griechenland, vor sich hin.

## Der rohe Gemüsebrei.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß theoretisch die Rohost von Gemüse die ideale Ausmühlungsmöglichkeit darbietet und das andererseits sehr viele Menschen die Rohost einfach deshalb nicht durchführen können, weil sie mit ihren Zähnen Gemüse nicht derartig zerkleinern können, daß hierdurch nicht auf die Dauer der Magen angegriffen wird.

Ein wertvolles Hilfsmittel bietet der rohe Gemüsebrei. Hierfür müssen natürlich die Gemüse genau so ausgelesen und gereinigt werden, als wenn man sie kochen will, sie werden aber entweder klein geschnitten oder gerieben, oder noch besser läßt man sie eine kleine Maschine passieren, wie sie jeder Haushalt für die Verkleinerung von Nüssen, Brot usw. besitzt.

So kommen die rohen Gemüse nicht nur in einen schon so zerkleinerten Zustand in den Magen, wie wir es mit unseren Zähnen kaum bewerkstelligen können, sondern, was besonders wertvoll ist, es werden die aromatischen Stoffe hierbei schon bloßgelegt, während der menschliche Magen, wenn er nicht ungemein kräftig ist, kaum in der Lage ist, diese aromatischen Stoffe aus den Rohgemüsen herauszuziehen, weil er sie doch nicht so zerkleinern kann, wie solche Reibemaschine.

Was in unseren Blatt- und Wurzelgemüsen an wertvollen Stoffen enthalten ist, weiß man heute. Man weiß aber auch, daß durch das Kochen grundlegende Veränderungen unvermeidlich sind.

Hat man sich auf der Reibemaschine einen rohen Gemüsebrei zurechtgemacht, so kann man diesen mit einer heißen Suppe sehr bequem übergießen und erhält dann eine regelrechte Gemüsesuppe, in welcher die sämtlichen Bestandteile des rohen Gemüses gänzlich unverändert erhalten geblieben sind.

Die Gelehrten sind die, welche in den Büchern gelesen haben; die Denker, die Genies, die Welterleuchteter und Förderer des Menschengeschlechts sind aber die, welche unmittelbar im Buche der Welt gelesen haben.

Arthur Schopenhauer.

## Fabeln und Parabeln.

Bon Hans Hägen.

Affe, Bachs und Mond.

Der Vollmond hing golden am Himmel. Ein Affe sah in einem Baume, daß zum Mond empor und freute sich laut.

„Worüber freust du dich so sehr?“ fragte ein Fuchs, der vorüberkam.

„Lebe die tödlich helle Scheibe, da droben.“

„Tor,“ war die Antwort des Fuchses, „daß du dich dem Geschlechte der Menschen nährest, kannst du nicht verleugnen. Nur ein Narr, wie der Mensch und ein Weise, das ihm ähnlich, kann sich freuen über ein Ding, das nicht nur weit von ihm, ganz außer seinem Wirkungskreise liegt, sondern auch mit jedem Tage seine Gestalt ändert.“

Sprach's und trollte von dannen.

Die Biene und die Mücke.

Eine Mücke, die aus einem Weinreiter kam, traf eine Biene.

„Wenn ich die Süßigkeiten so schätze, wie du,“ sagte die Mücke, „so würde ich sie nicht mit so großer Mühe suchen. Schläufe in den Weinkeller, dort findest du hässler voll des süßen Weines. Mühselos kannst du dort dem köstlich-süßen Wein schlürfen, so viel dir behagt.“

„Vielleicht hast du recht,“ erwiderte die Biene. „Aber der Wein berauscht, mein Honig aber ist eine Arznei. Das Vergnügen der Arbeit aber, liebe Mücke, scheint dir fremd zu sein. Mühselos Gewonnenes schmeckt mir niemals süß.“

Da schüttelte die Biene ihr Köpfchen wie jemand, zu dem man in einer freunden, nie gehörten Sprache redet, und slog summend und drummend davon.

## Halb Säugetier, halb Reptil.

Der australische Platypus.

Der Platypus, das zur Familie der Kloakeniere gehörige, nur in Australien heimische braun-schwarzer, ist nach Art und Lebensgewohnheit paradox, wie sein wissenschaftlicher Name *Omnithorhynchus paradoxus* besagt. Neben dem flachbewehrten Amselfresser Australiens und Neuguineas stellt der Platypus mit seinem dicken Pelz und langen Schnauze ein einziges Tier dar, das Eier legt und seine den

Gei entschlüpfenden Jungen an der Brust nährt, die, indem keine Brustwarzen zeigt. Er bildet damit ein Verbindungsstück zwischen Säugetier und Reptil.

Dr. Brooke Nicholls ist es gegliedert, das scheue Tier in seinem Nest zu beobachten, in das ein langgewundener Gang vom Wasserspiegel ausgehend auf die Flussbucht führt. Die Eier des Platypus gleichen, wie Dr. Nicholls in einer englischen illustrierten Zeitschrift ausführt, in ihrem Aussehen denen der Reptilien. Sie sind von schwungiger Farbe und haben die Größe von Krebsen. Zum Brüten legt sich das Muttertier rund um sie herum und drückt sie mit dem buschigen Schwanz gegen die Brust.

Das Saugen geschieht auf eine merkwürdige Art. Das Muttertier besitzt wohl eine Milchdrüse wie alle Säugetiere, aber keinen Drüsenausgang in Form einer Warze. Die Milch wird durch breite Poren ausgeholt und von den saugenden Jungen abgeleckt. Die Jungen Tiere kommen wohlentwickelt auf die Welt, sind gleich nach dem Verlassen der Eierschalen mit dem dicken Fell verkleidet und folgen der Mutter auf der Nahrungs suche. Die Nahrung besteht aus kleinen Wasserlaternen, Insekten und Würmern.

Der einzige Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Platypus besteht in dem hornartigen Sporn, den das männliche Tier an beiden Hinterbeinen aufweist. Diese Sporen, etwa 2,5 Centimeter lang, sind beweglich und stehen in direkter Verbindung mit einer Giftdrüse, die bei einer Schlange gleich ist. So bildet der Sporn eine gefährliche Waffe, die hauptsächlich in der Brutzeit zum Angriff und zur Verteidigung dient. Der Sporn, die niedrige Bluttemperatur des Körpers und die Fortpflanzung durch das Mittel von halbwilden, mit Schalen versehenen Eiern, sowie gewisse andere primitive anatomische Kennzeichen sind überlebenswert, die einwandfrei die Herkunft des Tieres von den Reptilien beweisen.

Der Platypus lebt im Bett der Süßwasserströme und holt mit seinem breiten Entenschnabel kleine Fische, Würmer, Insekten aus dem Schlamm heraus. So hungrig aber auch das Tier sein mag, es wird auch den fettesten Wurm nicht anstreiken, wenn er ihm nicht im Wasser geboten wird.

Der einzige Versuch, das selten beobachtete Tier in die Gefangenenschaft zu überführen, wurde von Ellis Joseph aus New York mit Unterstützung eines Naturforschers aus Sydney gemacht. Man hatte für den Transport eine sinnreiche erdachte Vorrichtung, bestehend aus einem künstlichen Nest und einem Wassertank, konstruiert; trotzdem ging eins der Tiere vor Abgang des Schiffes ein, und drei andere starben unterwegs. Nur eins der Tiere kam lebend in New York an, lebte indessen nur sechs Wochen, da es sich als unmöglich erwies, ihm geeignete Nahrung und eine seinen Lebensgewohnheiten entsprechende Unterfütterung zu schaffen.

Es bleibt einem unternehmungslustigen Naturforscher überlassen, ein lebendes Exemplar dieses interessanten, in der Tierwelt einzig stehenden Platypus in die Lebendlichkeit einzuführen.

## Schwarz und Ernst.

In Amerika sorgt sich um unsere Mädchen. Allerdings sprach ein Professor in New York über das Problem des europäischen Mädchens und warf in seinem Vortrag den jungen Damen des alten Kontinents den Schlehdenschuh hin. Er erklärte: „Der europäische Mädchentypus hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu seinem Nachteil geändert. Das Mädchen von früher arbeitet heute zwar auch, aber noch nicht in dem Maße wie das amerikanische. Dafür aber lebt es viel freier. Prozentual ausgedrückt, kann man behaupten, daß in Amerika 80 Prozent der zwanzigjährigen Mädchen Geld verdienen und nur 10 Prozent einen Freund haben, während in Europa eben das entgegengesetzte Verhältnis besteht. Dort verdienen 10 Prozent der Mädchen Geld und 80 Prozent hätten einen Freund; die restlichen 10 Prozent gleichen der amerikanischen Jugend. Nun wissen wir's.

Der Rinderrohrbau in Louisiana und anderen amerikanischen Südstaaten ist durch tierische Schädlinge und Blattläuse stark bedroht. Zur Sicherung der Rinderzucht soll deshalb, wie die „Umwelt“ mitteilt, widerstandsfähige Spielarten des Rinderrohrs ausgesucht und angepflanzt werden. Zu diesem Zweck hat das Staatsdepartement für Ackerbau in Washington eine Expedition ausgesetzt, die in Neu-Guinea nach widerstandsfähigen Arten suchen soll. Dieses Land sieht man nämlich als die Heimat des Rinderrohrs an und hofft dort zuerst auf Erfolg. Zum Eindringen ins Innere der Nieleninsel bedient sich die Expedition des Flugzeuges.

Mit zwanzig Jahren Negromutter. Eine kuriose Geschichte hat sich in Philadelphia zugetragen. Fernia Tamblyn, ein ehrwürdiger Methodist, lebte von achtundsechzig Jahren, führte ein Mädchen von zwanzig Jahren zum Traualtar. Die Hochzeit verursachte begreiflicherweise großes Aufsehen. Der „junge“ Chemann erklärte den auf ihn einstürmenden Reportern, daß er aus zwei Gründen gehetzt habe: Erstens liebt er das Mädchen, und zweitens will er seinen Kindern eine Mutter geben. Aus seiner ersten Ehe heißt Mr. Tamblyn nämlich zwölf Kinder. Die Journalisten gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden und erfuhr erst später, daß der älteste Sohn, dem der liebevolle Vater eine zweite Mutter hatte geben wollen, bereits 45 Jahre alt ist und selbst schon einen Enkel hat, der drei Monate alt ist.

Ein soziales Volksleiderbuch für die Jugend.

— Im Spätherbst dieses Jahres erscheint bei C. F. Peters in Leipzig das „Volksleiderbuch für die Jugend“. Das Werk umfaßt drei Bände mit je 200 bis 250 Seiten und liegt nach Art lehrbücher. Bereitstellung nahezu fertig im Druck vor. Das umfangreiche Werk ist auf Anregung des preußischen Kultusministeriums entstanden und wird herausgegeben von Geheimrat Friedländer. Der erste Band enthält nur Chöre für gleiche Stimmen, während der zweite Band gemischtschöre Werke, in der Hauptstrophe zwei-, drei- und vier-, aber auch fünf- und sechsstimmige bringt.

Der dritte Band endlich entfällt einstimmige Vieber mit Klavier- und sonstiger Instrumentalbegleitung. In sich sind dann die einzelnen Bände inhaltlich und nach dem Stimmungsgehalt der einzelnen Werke aufgeteilt.

## Deutsches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wie wir hören, ist es nun doch noch gelungen, die Aufstellung einer dritten bürgerlichen Liste für die Stadtverordnetenwahl zu vermeiden. Fast in letzter Minute noch ein Zusammensetzen der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, Lehrer, Angestellten und freien Berufe erzielt und eine gemeinsame Liste aufgestellt worden. Sicherlich werden wie vor drei Jahren die beiden bürgerlichen Listen verbunden werden.

Dippoldiswalde. Bis heute hatten sich in die beim bürgerlichen Stadtrat aufstellende Einzelgruppe zum Volksbegehren 7 Personen eingetragen. — In Dresden waren es am Donnerstag abend 9839, in Chemnitz am gleichen Abend 24250.

Die Sächsisch-Evangelische Korrespondenz schreibt: In einem Teile der Presse ist im Anschluß an die Rundgebung katholischer Bischöfe zum Volksbegehren die Frage aufgeworfen worden, wie sich nun die evangelische Kirche um Volksbegehren verhalte. Dazu ist zu bemerken, daß — wie dies auch der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin Dr. Kapler einem Pressevertreter gegenüber betonte — das Volksbegehren eine politische Frage ist, zu der eine evangelische Kirchenleitung nicht Stellung zu nehmen hat, da es sich um eine Entscheidung handelt, die dem Gewissen des einzelnen überlassen bleiben muß. Das ist evangelisch! Katholisch ist es, die Kirche sprechen und entscheiden zu lassen, hinter der ja auch eine politische Partei steht. Es handelt sich hier also um einen grundlegenden Unterschied.

In der Nacht zum 24. Oktober haben in Elend unbekannte Täter von einer dem Elektro-Bau Dessau, der die Arbeiten an der Hochspannungsleitung von Niedersedlitz nach dem Umspannwerk Überendorf ausführt, gehörenden Kabeltrommel etwa 300 m 19-adriges Kupferdraht gestohlen. Die Täter sind in einem Kraftwagen angefahren gekommen, der längere Zeit im Orte gehalten hat, dessen Erkennungszeichen aber nicht bekannt ist. Die Ermittlungen sind im Gange. Sachdienstliche Meldungen werden an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde oder nächsten Gendarmerieposten erbeten.

Reinhardtsgrima. Vom Schidhal hart betroffen wird die Familie Richard Walther, hier. Bei dem Rittergutsbrande Unsan September war der älteste Sohn Kurt, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, von einem kalten Wasserstrahl getroffen worden, so daß er wenige Tage später einen schweren Nervenschlag erlitten, an dessen Folgen er im Johannistädter Krankenhaus in Dresden starb. Vor wenigen Tagen erkrankte der zweite Sohn Erich an einer Blinddarm-Entzündung und mußte das Johanniter-Krankenhaus Heidenau aufsuchen. Doch die Entzündung war bereits zu weit vorgeschritten, der Darm durchbrochen. Nach qualvollem Leid ist nun auch der zweite hoffnungsvolle Sohn gestorben. Der schwergeprüfte Familie Walther wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Sonntag, den 10. November, wird der Osterzegger gängig unter Führung des Gauvorstandes, Stadtteil Schwand, Dippoldiswalde, von nachmittags 1/2 Uhr an im Bahnhof zum Steiger, Freital, seine Herbstversammlung halten, die sich mit einer Tagessordnung von sieben Punkten beschließen wird. 1. wird man sich mit einer Neugruppierung des Vorstandes beschäftigen; 2. handelt es sich um Prüfung der Schießstände wegen Unfall- und Haftpflichtversicherung; 3. wird ein Bericht über die Gefaltung des Gaufests am 29. und 30. Juni 1930 in Wilsdruff und der damit zusammenhängenden Fragen zu geben sein; 4. sollen die Schießfeststage innerhalb des Gaues für 1930 festgelegt werden; 5. wird man über die Feststellung eines Wandertages nach Anordnung auf der Gauversammlung in Hermendorf 1. G. in Verhandlung treten; 6. soll die Tagessordnung für das Gaufest in Wilsdruff festgelegt werden; 7. steht Verchiedenes zur Ausprache, insbesondere die Ehrengabe des Gauamtmasters zum Gaufest.

Dresden. Im Rechtsausschuß des Landtages wurden am Freitag die Beratungen über die Regierungsoptik, best. Aushebung des 9. November als Feiertag, fortgesetzt. Die Regierung gab zunächst die Erklärung ab, daß nach neuerlichen Informationen der Reichskanzler hoffe, die Frage der Einführung eines allgemeinen nationalen Volksfeiertages werde demnächst in Flug kommen. Über die Aussichten dieser zur Zeit im Rechtsausschuß des Reichstages logiernden Materie lasse sich bestimmt nicht sagen; der Reichskanzler hoffe aber die Hoffnung auf Zustandekommen. Der sozialdemokratische Sprecher Abg. Edel kündigte den strengsten Widerstand der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften an, die mit einem gemeinsamen Aufruf eine ungemeinliche Aktion gegen die Regierungspläne einleiten würden. Die SPD entsetzte wiederholt lange Gesprächsstunden. Der von dieser Seite gestellte Antrag, den Ministerpräsidenten um Teilnahme an den Abschlußverhandlungen zu ersuchen, wurde einstimmig angenommen, obgleich wurden die mehrheitlich von links gestellten Anträge auf Verlängerung der Sitzung bis morgens Worte und Herdeziehung von Unzulängen der Regierung von den Mehrheitsparteien abgelehnt. In der Nachmittagssitzung erklärte Ministerpräsident Dr. Bürger u. a., die Regierung habe die Feiertagsvorlage so zeitig an den Landtag bringen wollen, daß sich die Bevölkerung bequem darunter eindringen könne. Es sei geboten gewesen, sich auf den 9. November zu befränken, jammal dieser Tag weniger umstritten sei, als der 1. Mai. Darum habe das Komitee zur Frage des 1. Mai Stellung zu nehmen, zunächst keinen Anschluß gehabt. Ministerpräsident Dr. Bürger hob in einer weiteren Erklärung hervor, daß bei den sächsischen Behörden im Hinblick auf die neuen Staatsverträge der 11. August gefeiert werde. Ein Bedürfnis für den 9. November als Feiertag liege daher nicht vor, jammal andere Länder eine gleiche Einrichtung nicht besitzen und übrigens auch wirtschaftliche Gesichtspunkte dagegen sprächen. Weder in anderen noch in diesen Punkten seien mit den Nationalsozialistischen Abmachungen getroffen worden.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Nach § 25 der Gemeindewahlordnung müssen die Wahlvorschläge für die bevorstehenden Gemeindewahlen vorgelegt werden. Spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag bei dem Gemeindewahlleiter eingereicht sein. Da die Gemeindewahlordnungen am 17. November ds. J. stattfinden, müßten die Wahlvorschläge hierauf spätestens am 31. Oktober beim Gemeindewahlleiter vorliegen. Es sind nun Zweifel darüber aufzusuchen, ob mit Rücksicht darauf, daß die letzte Tag ein geschäftlicher Feiertag ist, noch am 1. November Wahlvorschläge gemacht werden können. Nach der Rechtsprechung des Oberlandesgerichts gilt zwar der Grundtag, daß dann, wenn das Ende einer Ausschlußfrist auf einen Sonntag fällt, an die Stelle des Sonntags der nächste Wochentag tritt, auch für das öffentliche Recht, wenn nicht dessen Normen ausdrücklich etwas anderes bestimmen und ihrer Natur nach den Grundtag nicht als anwendbar erscheinen lassen. Es ist indessen nicht vorauszusehen, ob die Wahlbehörde, die nach § 31 Abs. 1 der Gemeindewahlordnung zur Entscheidung dieser Frage berufen sind, sich der Rechtsansicht des Oberverwaltungsgerichts für den vorliegenden

Fall anschließen werden. Bei dieser Sache empfiehlt es sich, die Wahlvorschläge zur Vermeidung von Wahluntersuchungen festzustellen am 31. Oktober bei dem Gemeindewahlleiter einzureichen.

Aufzeichnung bei Dresden. Die Gemeindewahlordnungen haben mit 10:4 Stimmen beschlossen, bei der Aufsichtsbehörde die sofortige Aufzeichnung des Stells. Bürgermeisters Koch zu beantragen. Koch soll keine Aufzeichnung über die Steuerkasse nicht genügend erfüllt haben. Wegen derselben Angelegenheit war bereits der Bürgermeister Weber seines Amtes vorläufig entbunden worden.

Leipzig. Eine 46 Jahre alte Buchhalterin wurde morgens im Hause ihres Wohngrundstückes in der Eisenstraße tot aufgefunden. Die Frau galt als schwerwiegend verhindert und es wird daher angenommen, daß sie in der Nacht zum Fenster hinausgestürzt ist.

Leipzig. Der 60 Jahre alte Gastwirt Karl B. hat sich in seiner Wohnung erschossen. Als Grund wird ein schweres Herzleiden angegeben. — Die 16 Jahre alte lernende Pelzstofferin Linda Schag, in Böhme-Grenzberg, wird seit dem 18. Oktober vermisst. In einem hinterlassenen Brief hat sie zum Ausdruck gebracht, daß sie aus dem Leben scheiden will.

Leipzig. Auf einem Neubau in der Poststraße erregte sich ein schwerer Unglücksfall. Einem dort Beschäftigten fiel aus ziemlicher Höhe ein Klumpen Stein, der sich gelöst hatte, auf den Kopf. Der Mann wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Leipzig. Die Städtischen Werke Leipzigs haben mittwoch am alten Gaswerk einen Schornstein errichtet lassen, dessen Höhe vom Erdboden bis zur Zinne gesessen 156 Meter beträgt. Der Schornstein ist seit Freitag im Rohbau vollendet; statt eines Richtzuges haben die Arbeitsleute die Stadtfahne gesetzt.

Zwickau. Auf der Fahrt von Waldenburg nach Hirschberg in Schlesien verunglückte das Auto der Geschäftsinhaber des bekannten Warenhauskonzerns Schocken, Kommandt A.G. in Zwischen. Von den Insassen wurde der jüngste Bruder der beiden Geschäftsinhaber, Salomon Schocken, und der Kraftwagenfahrer nur leicht verletzt, während der ältere Bruder Simon Schocken einen Oberschenkelbruch erlitten. Der Verunglückte wurde noch einer Privatklinik in Berlin übergeben, wo die an sich lebensgefährliche Verletzung dadurch kompliziert wurde, daß Calvone hinzutrat, die den Tod herbeiführte. Simon Schocken hat aus dem verhältnismäßig kleinen Stammhaus Brüder Uto in Zwischen einen bedeutenden Warenhauskonzern mit zahlreichen großen Häusern in sächsischen, bayrischen und württembergischen und preußischen Groß- und Mittelstädten geschaffen. Gestern sollte in Waldenburg in Schlesien ein neues Warenhaus eröffnet werden.

Zwickau. Am 1. November d. J. sind 75 Jahre verlossen, daß die heutige Reichsbahnlinie Zwickau t. S. — Cainsdorf unter dem Namen „Staatskohlenbahn“ als erste Teilstrecke der Eisenbahnlinie „Zwickau — Aue — Schwarzenberg“ dem Betrieb übergeben wurde. Die sogenannte Staatskohlenbahn von Zwickau nach Bodwitz-Cainsdorf war 1847 auf Veranlassung der Grubenbesitzer des Zwickauer Kohlenreviers beschlossen worden, um den Gruben den direkten Anschluß an das sächsische Eisenbahnnetz zu ermöglichen. Die „Staatskohlenbahn Zwickau — Bodwitz“ war die erste sächsische Eisenbahnlinie, die nach Zustimmung des Landtags 1851-52 auf Staatskosten erbaut wurde. Der große wirtschaftliche Nutzen der Linie war unweigerlich. Schon durch die Eröffnung der „Sächsisch-Bayerischen Bahn“ mit der Zweigbahn Werdau-Zwickau hob sich die Kohlenförderung im Zwickauer Revier auf mehr als das Vierfache.

Röhrsdorf. An der Kreuzung der Dorf- und Staatsstraße fuhr ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer stürzte von seinem Rad, geriet unter ein von Hartmannsdorf kommendes Personenauto und erlitt schwere Verlebunen.

Bautzen. Alle Gauoberturnwarthe, Gaufrauenturnwarthe, Gaujugendwarthe, Gauvolksturnwarthe, Gauspielwarthe, Gauschwimmwarthe und Gaufechtwarthe finden sich am Sonnabend und Sonntag zu den Gauaufwartungen in Bautzen ein. Die diesjährigen Tagungen sind für die sächsische Turnerschaft wieder von allergrößter Bedeutung, sie sollen die technischen Grundlagen für das kommende Kreisturnfest der sächsischen Turner und Turnerinnen im Juli 1930 in Chemnitz schaffen. Aber auch alle anderen technischen Tagesfragen stehen zur Behandlung und Beratung.

Bautzen. Der Wirtschaftsbefreier Michel aus Großhennichen fuhr nach einer längeren Zeicherei mit seinem Motorrad, in dessen Begleitung sein Schwager Henkel und dessen Frau Plack genommen hatten, in rasendem Tempo durch Hoth am Laicher. Das Motorrad war mit einer Taschenlampe beleuchtet und fuhr daher unterwegs auf ein entgegenkommendes Pferdegeschirr auf. Der Geschäftsführer und sein Pferd wurden schwer verletzt. Michel erlitt einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und Kopfwunden, außerdem wurde ihm das linke Auge ausgerissen. Henkel erlitt Kopfwunden und seine Frau Rippenbrüche davon. Die Verunglückten mußten dem Bautzener Stadtkrankenhaus zugestellt werden.

Teplice-Schönau. Nach 13 Jahre langer Kriegsgefangenschaft in Sibirien lehrte in diesen Tagen der Schuhwarenhersteller Emil Leichenberg in sein heimatliches Erzgebirgsdorf Mässberg zurück. Leichenberg galt seit Jahren als verschollen. Bei Kriegsausbruch befreite er in Sachsen eine Schuhfabrik, die ein Opfer der Inflation wurde. Nun hat er keine Arbeit, sein Vermögen und einer 10-tägigen Familie vorzusehen, von der noch nicht alle Angehörigen erwerbsfähig sind.

Wochenmarkt Dippoldiswalde am 26. Oktober 1929. Von den aufgetriebenen 66 Tieren sind 32 zum Preise von 30-45 Mark pro Stück verkauft worden.

## Letzte Nachrichten.

### Entdeckung aus der Römerzeit.

Köln, 25. Oktober. In Krift bei Andernach fürzte Freitag nachmittag eine Straße, auf der ein Kraftwagen fuhr, plötzlich ein. Man entdeckte unterirdische Gänge, die aus der Römerzeit stammen. Es wurde festgestellt, daß fast unter dem ganzen Ort unterirdische Gänge liegen.

### Verhaftung eines Heiratschwindsels.

Leipzig, 26. Oktober. Ein langsam gejagter Heiratschwinder, Max Schumann, konnte hier festgenommen werden. Schumann, der wegen des

gleichen Vergehens bereits vorbestraft ist, suchte durch Anzeigen Dammbelaunungen zu machen. Den Haftenden Damen erklärte er, er sei Akademiker und Diplomlaufmann, man habe ihm eine günstige Stellung als Direktor angeboten, er brauche aber dafür 20 000 Mark Ration. Den größten Tell bestieß er selbst, den Rest möchte er von seiner künftigen Braut vorgeschoßen haben. Auf diese Angaben hin erhielt er 18 000 Mark von verschiedenen Damen, darunter 10 000 Mark von einer Dame allein. Da er sehr vertrauenerwährend auftrat, nimmt man an, daß noch mehr Frauen durch den Heiratschwinder geschädigt worden sind.

### Ministerpräsident Braun in Köln.

Köln, 26. Oktober. In Begleitung des Staatssekretärs Dr. Weismann und des Ministerialrats Dr. Gorsing traf der preußische Ministerpräsident Braun in Köln ein, um an der Grundsteinlegung der Universität teilzunehmen.

### Der Rügener Frauensörper gefaßt?

Stralsund, 26. Oktober. Auf dem Vorwerk Saß auf Rügen wurde am 21. Februar 1927 die Leiche der 28-jährigen Ehefrau des Arbeiters Benzloff in der Nähe ihrer Wohnung im Walde gräßlich verübt und aufgefunden. Verschiedene Personen, die der Tat verdächtig erschienen, wurden verhaftet, mußten aber wieder freigelassen werden. Jetzt erfolgte eine neue Verhaftung. Es handelt sich um einen Arbeiter Emil Kaminsky, der am Vorabend aus dem Bergener Krankenhaus, in dem er sich damals befand, ausgeschickt worden war, um Einkäufe für Kranken zu erledigen.

### Strafverschreben gegen den Kapitän des Dampfers „Galle“.

Homburg, 26. Oktober. Gegen den Kapitän des Dampfers „Galle“, Käfliss, ist ein Strafverschreben eingeleitet worden. Das Strafverschreben führt sich auf den Paragraphen 284 des Str. G. B. (Verabredung der Handlungsfreiheit und Zwang zum Kriegsdienst.)

### Eröffnung des Hauptverschreibens gegen die Tschechoslowäcker.

Berlin, 26. Oktober. In dem Strafverschreiben wegen Herstellung falscher russischer Roten hat die Strafkammer die Eröffnung des Hauptverschreibens gegen Sadatirashvili, Karumidze, Johann Schmid, Dr. Becker, Kipping, Dr. Weber, Höhle, Wilhelm Schmidt, Nürnberg, und Georg Bell beschlossen. Die Angeklagten Dr. Maquette, Kedia, Kobasidze, Schneider junior, Karl Schmidt-München, und Reiser sind außer Verfolgung freigesetzt worden.

### Holländerwerft ausschlossen. — Der Falschmünzer vergiftet Ha.

Zürich, 26. Oktober. In einem Hause in der Almatenstraße wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgebunden. Es wurden Münzen von 5, 2 und 1 Pf. in Höhe von 1000 Pf. beschlagnahmt, ebenso nahm die Polizei das Herstellungsmaterial in Gewahrsam. Der Falschmünzer, der 55-jährige Stahldreher, Inhaber einer Grabianstalt, nahm während der Haussuchung Gift zu sich, das er in einem Gläschen bei sich trug; er starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

### Systemwechsel in Ostoberösterreich?

Wachau, 26. Oktober. Es sind abermals Gewichte in Umlauf, denen aufgrund der ostoberösterreichischen Wojewode Graginski, der durch seine Gewaltpolitik in der Minderheitenfrage wiederholt von sich reden machte, demnächst zurücktreten will. Als sein Nachfolger soll ein Oberösterreicher kommen.

### Neuer schwerer Raubüberfall in Düsseldorf.

Düsseldorf, 26. Oktober. Am Freitag abend gegen 7.30 Uhr wurde in Düsseldorf am Hellweg, wo Anfang dieses Jahres der Journalist Scheer ermordet wurde, eine 34 Jahre alte Frau von einem Mann angelöscht und, nachdem er sie ein Stück begleitet hatte, niedergeschlagen. Die Frau erlitt schwere Verletzungen und liegt im Krankenhaus bewußtlos darmader. Mordekommission, Überfallkommando, Einsatzzerschiff und Staatsanwaltschaft nahmen sofort die Verfolgung des Täters auf, der querfeldein flüchtete. Der vorliegende Überfall innerhalb eines Zeitraumes von vier Monaten.

### Produktionsbörse zu Dresden

am 25. Oktober 1929.		Preise in Reichsmark.	
Weizen, inländ.	—	Erbsen, kleine gelbe	—
Weizen, neuer.	22,60-23,10	Rottlee	—
Roggen, alter.	—	Trockenkohl	13,20-13,40
Roggen, neuer.	17,70-18,20	Zuckerknödel	—
Wintergerste	17,70-18,20	Kartoffelslocken	17,00-17,30
Sommergerste, jhd.	20,80-22,30	Huttermehl	13,50-14,50
Sommergerste, jhd.	—	Dresdner Wörter:	
Hafer, inländischer	—	Wortenleie	10,80-11,40
Hafer, im neuer.	16,40-17,20	Roggengleie	10,80-11,60
Naps, trocken.	—	Räiser-Auszug	43,50-45,0
Wais, Da Blatt.	19,50-19,70	Ödermund-nhd.	37,5/-79,0
Wais, mixed.	—	Wetzennach-nhd.	15,50-16,0
Wais, Einquantin	22,00-23,00	Indwesten 10%	33,00-34,0
Wais	—	Wippermehl 0100%	20,00-30,0
Luzinen, blaue	—	Ro gemehl 170	27,50-21,50
Luzinen, gelbe	—	Ro gemehl 170	1,50-10,50
Luzinen	—	Roggennudmehl	—

### Spieldaten der Dresdner Staatstheater.

Opernhaus: Sonntag, 27. Oktober: Lohengrin 6 bis n. 10 Uhr; Montag, 28.: Ein Maskenball 7,30 bis g. 10,30; Dienstag, 29.: Wegoptische Helena 7,30 bis g. 10; Mittwoch, 30

# Reichskrone

Dippoldiswalde

Gute Sonnabend  
Stamm-Sauerbraten-Klob



Schutz

vor plötzlichem Temperaturwechsel  
bieten Ihnen die wärme- und kräfte-  
bildenden Kaiser's Brust-Caramellen.  
Als vorbereitetes und sicheres  
Mittel bei Husten und Katarrh  
haben sie sich in mehr als 40 Jahr-  
ren bewährt. Über 18.000 frei-  
willige Zeugnisse beweisen Ihre  
Güte und Unverzichtbarkeit.  
Bestell 40 Pf. Dose 50 Pf.  
nehmen Sie nichts anderes als

**Kaiser's**  
Brust-Caramellen



Zu haben in Apotheken, Dro-  
gerien und wo Plakate sichtbar

**Stuhlbauer- und  
Bollerer - Lehrlinge**  
für Ostern 1920 sucht  
Stuhlbauerei Buschow

**Weiteres Fräulein**

mit allen hauswirtschaftlichen  
Arbeiten vertraut, sucht Stellung  
in fraueneinem Haushalt, zwecks  
späterer Heirat. Offeren unter  
L. 53" a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Teichfischen**

Mittwoch, den 30. Oktober,  
**der Teichmühle Oberhäusl**  
derselben Tag Haltestelle für  
familiale Autobusse  
Mag. Börner

Mittwoch, den 30. Oktober, in der "Reichskrone"  
**Bethelfilm**

"Währende Jugend! Gehnichte Hoffnungen!"  
Für Kinder nachmittags 5 Uhr 20 Pf., für Erwachsene abends  
8 Uhr 50 Pf.

Der Kirchenvorstand. Oberkirchenrat Michael.

**Landeskirchliche Gemeinschaft**

Sonntag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Kinderheim, Brauhofstr.  
Evangelisations-Vortrag von Pfarrer Gilbert-Schellerhau

**Bin ich ein Christ?**

Achtung!  
**Amateure**

Photo-Aparate  
Photo-Bedarfsartikel  
Photo-Arbeiten  
fachmännische Bedienung

**Rudolf Pausf**

Photo-Atelier  
Am Bahnhof

Sturmlaternen  
Osramlampen  
Taschenlampen  
batterien  
empfiehlt

**Hermann Burkhardt**  
Herrngasse 93

Org.-Abler-Progr.-  
Konservengläser  
Einkochapparate  
Fruchtpressen  
Pa. rote Gummiringe

**Hans Pfutz**  
Obertorpl. n. Louis Schmidt

**Deckreifig**

jedes Quantum —  
im Gebund auf Bestellung  
gibt ab  
Erberger Reinholdshain

**Uittenkarten : Carl Jephne**

# „Fruco“- Schnell-Kochtopf - Vorführung



Dienstag, am 29. Oktober im »Goldenem Stern«  
nachmittags 3—6 Uhr und abends 1/2—10 Uhr  
Eintritt frei! — — — Kostproben gratis!  
„Fruco“ kocht und brät alle Speisen auf Gas, Spiritus oder Herd-  
flamme in allerkürzester Zeit

**Hermann Burkhardt, Klempnermeister**

Was vorher stark  
verfettet war  
ist jetzt durch **IMI**  
und klar!

Oldes neue Spül- und Reinigungs-  
mittel des Hauses  
um Spülen, Anrichten und  
Reinigen!

Nicht wiederholen der allgemeinen  
Reinigungsmittel dieses vor-  
teilichen Heils! **IMI** reinigt so  
rasch, so gründlich und Sie kostet  
Freude haben an den übersauberen Ge-  
schäften! Alles Fett verschwindet gleich!  
Was Sie sich nur denken können Glas, Por-  
zelan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz  
usw. — **IMI** macht alles schöner denn je! Auf  
10 Liter kaltes Wasser — 1 Eimer **IMI**!  
**IMI** so ergiebig ist

Ihr zeitsparender Heller



**IMI**  
Henkel's Spül- und  
Reinigungs-Mittel

für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil-Werken

Turnverein Beerwalde (DT.)

Sonntag, 27. Oktober

5. Stiftungsfest mit Abturnen

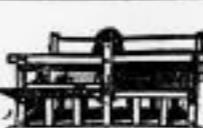
Beginn des Turnens 2 Uhr. Ab 7 Uhr Tanz.  
Freunde und Eltern des deutschen Turnens sind herzlich willkommen.  
Der Turnrat.

**Klavierunterricht**



eröffnet junge musikalisch-pädagogisch gebildete Klavierlehrerin.  
(Reifezeugnis, Schülerin von Prof. Urba, Pädagogium der Tonkunst, Dresden, Kantor Heerkloß.) Nähersetze  
bei Frau Seide, Dippoldiswalde, Gartenstraße 258.

**Wäsche - Mangeln**



mit und ohne automatischer Scherengitter-Ausfällung  
sowie alle anderen Systeme in tolldeutscher Bauart liefert  
bei günstiger Zahlungsweise

Firma Paul Thiele Spezial-  
wäschefabrik Chemnitz  
Schloßstraße 6

Umbauten- und Reparaturen allerbilligst!

Bullover, Strümpfen, Armelewesten  
Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe  
sämtliche Wollwaren empfiehlt **Hermann Rothe Nachf.**

**Gute Existenz**

d. Uebernahme d. Alleinvertret.  
f. die Amtsh. Dippoldiswalde  
finden verkaufsl. Herren. Mos-  
nopolart. ohne Konkurrenz.  
Größte Verdenstmöglichkeit. Be-  
triebsh. ca. 400 M. Rbd. durch  
Müller, Dresden - H. 20,  
Vossbergstr. 27 b.

Einige gebrauchte gut erhaltene  
**Mörtel- und Betonmaschinen**

für Hand- und Kraftbetrieb sind  
billig zu verkaufen  
Gebr. Jäger, Dresden 27  
Würzburger Straße 41

Ich gebe hierdurch ergeben zu, daß ich  
mich in Dippoldiswalde als

**Rechtsanwalt**

niedergelassen habe und auch bei dem

Landgericht Freiberg

zugelassen bin. Meine Kanzlei befindet sich

**Markt 24, 1 Treppe**

Geschäftsjahr: 8—1, 3—6, Sonnabends 8—3 Uhr

Sprechstunde: 8—5 Uhr, Sonnabends nur nach  
Verfügung.

Gesprächszeit Nr. 302

**Konrad Weiße, Rechtsanwalt**

Gasthof  
und  
Tanzpalast

**Talsperre Malter.**

Jeden Sonntag

**der vornehme Ball**

Amerika-Bar. Weindiele

**Gasthof Berreuth**

Morgen Sonntag

**Oktober-Festball**

mit Rotillon

Anstich von Doppelbockbier

wozu freundlich einladen Bruno Pusch und Frau

**Oberer Gasthof Reichstädt**

Morgen Sonntag

**= feine Ballmusik =**

Lanzmasken — Lanzkändchen

wozu ergebenst einlade Reinhard Preißlich

**Gasthof „Walde ruh“ Dönschten**

Rittmes am 27. und 28. Oktober 1929. Renoviert!

Sonntag, 27. Okt., von 17 Uhr an u. Montag, 28. Okt., von 19 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik**

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Um zahlreichen Besuch bitten Theodor Otto und Frau

**30 Stück Ostpreußisch Holländer Jungvich**



**Richard Herrlich, Ober-Colmnitz**

Telephon Amt Klingenberg 42

Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Im Johanniter-Krankenhaus zu Hohenau ent-  
schied gestern abend, sechs Wochen nach dem Helm-  
gang seines Bruders Kurt, nach ebenfalls kurzem  
aber schwerstem Leiden an den Folgen eines Blind-  
darm-Durchbruchs unser braver und innig geliebter  
Sohn und Bruder

**Erich Walther**

im blühenden Alter von 18 Jahren

Reinhardtsgrimm, 26. Oktober 1929

Im namenlosen Schmerz

Familie Richard Walther

Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/2 Uhr

vom Trauerhause aus

Da es mir nicht möglich ist, für die vielen, vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust meines teuren  
unvergesslichen Gatten

**Herr Mechanikermeister**

**Josef Jilner**

jedem einzelnen zu danken, spreche ich auf diesem Wege allen recht,  
recht herzlichen, tiefempfundenen Dank aus.

Schmiedeberg, am 26. Oktober 1929.

**Paula verw. Jilner.**

# Beilage zur Weißerich-Zeitung

Nr. 251

Sonnabend, am 26. Oktober 1929

95. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Im Zusammenhang mit der Krise in Paris hat die deutsche Saardelegation ihre für Sonnabend geplante Abreise verschoben.

Der französische Staatspräsident Doumergue beauftragte den Vorsitzenden der Radikalen, Daladier, mit der Reubildung der Regierung.

Der volkstümliche Landtag wurde zum 31. Oktober nach Warschau einberufen.

Der der passiven Besetzung beglichene Beislner Reichsbahnrat Arnold ist vorläufig vom Dienst zurückgezogen worden. Mit der Einleitung des Disziplinarverfahrens ist zu rechnen.

Der Städte-Buchhalter Behmann ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Der deutschen Himalaya-Expedition ist es gelungen, dem 9380 Meter hohen Gipfel des Künchingungas bis auf 750 Meter nahe zu kommen. Grimme-Säule und heftiger Schneefall zwangen dann zur Umkehr.

## Bon Woche zu Woche.

### Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Auf der Weltbühne vollziehen sich seit Monaten große Wandlungen. Die Zeit der Wiedergutmachungen, der Stabilisierungen und der Liquidierung des Krieges geht zu Ende. Immer deutlicher wird es, daß die Haager Konferenz 1920, die ja noch nicht abgeschlossen ist, einen Schlüsselstein in dieser Entwicklung bedeutet. Langsam bildet sich Neues heraus, ergeben sich neue Probleme, öffnen sich neue Wege für alle Völker. Der Kampf um die Überwindung der Kriegsfolgen beginnt! Es genügt nicht mehr, Gebäude zu säubern und Schutt wegzuräumen, es muß wieder gehämmert und gezimmert werden, es muß wieder vorwärts gehen. Gang besonders gilt das für Deutschland, weil Deutschland am wenigsten geflättigt ist und am meisten aufzuholen muß!

Doch das ist alles nicht neu. Aehnliches ist, wenn auch mit anderen Worten und anderen Formulierungen in den letzten Wochen schon hundertmal gesagt worden. Weniger bewußt wurde uns in dem Strom des Tages, daß auch in dem Kreis der handelnden Personen große Veränderungen im Gange sind.

Das Dreigestirn Stresemann, Chamberlain und Briand ist erloschen. Stresemann schlummert unter den schattigen Bäumen des Luisenstädtischen Friedhofs in Berlin, Chamberlain ist zwar persönlich wohlauf, doch seine Politik ist tot und vollständig biederrott; nur Briand war noch im Amt, bis ihn dieser Tage das Parlament völlig unermittbar stürzte.

Briands Sturz war gewiß nicht beabsichtigt, dafür spricht die Verbüßung der Sieger, als sie sahen, daß aus ihrer Demonstration Ernst geworden war. Wer vielleicht führt der ungewöhnliche Sturz zu einer gewollten Neuorientierung. Der Angler von Cocherel ist alt, er soll nach dem Sturz das Palais Bourbon mit dem Ruf verlassen haben: „Endlich allein!“ Außerdem ist das Dutzend voll; ein neues Kabinett Briand würde das dreizehnte sein. Nun ist zwar nicht anzunehmen, daß der Spötter Briand den Volksaberglauben wird, doch gibt es auch keine politischen Gründe, die ein dreizehntes Kabinett Briand notwendig machen! Als Außenminister wird für Briand natürlich auch in einer Regierung der Linksparteien Platz sein.

Ein Linkministerium in Frankreich würde die Wandlung in Europa noch unterstreichen. Nicht, daß Deutschland von einer solchen Regierung Geschenke zu erwarten hätte, wohl aber würde ein solcher Ausgang der Krise in Paris zeigen, daß auch Frankreich sich nicht mehr mit der Liquidierung des Krieges zufrieden geben kann, sondern daß es gezwungen ist, konstruktiv Politik zu treiben. Allerdings ist das für Frankreich ein Experiment! Es gibt kein zweites Land in Europa, das wie Frankreich sein ganzes Sinnen und Trachten darauf richtet, das Bestehende zu erhalten und das, wie Carden in einer Rede in Belfort ausführte, gegenwärtig fast völlig ohne Zukunftsglauben und ohne große Gedanken ist.

Eine in die Zukunft weisende Politik kann Frankreich heute nur dann einleiten, wenn seine maßgebenden Männer innerlich davon überzeugt sind, daß Versailles nicht das lechte Wort in der europäischen Geschichte bedeuten kann, weil dieses Gewaltstaat Frankreichs größten Nachbarn künstlich hindert, seine Kräfte zu entfalten. Das aber setzt einen starken Glauben an die Zukunft voraus. Wie sehr man heute in Paris noch in falschen Vorstellungen lebt, zeigt das Bemühen der französischen Rechtsparteien, die Saarkonferenz zu sabotieren, mit dem Argument, da in der Regierungserklärung Briands Schierigkeit von der Saar nicht die Rede gewesen sei, sei Briand überhaupt nicht ermächtigt gewesen, Deutschland bindende Zugeständnisse zu machen!

Das sind aber nicht die einzigen Wandlungen, die zu verzeichnen sind. Auch sonst ist ein großes Abschiednehmen zu beobachten. Poincaré hat wegen seiner zweiten Operation um eine Verlängerung seines Urlaubs von der Politik nachzuhören müssen, MacDonald bereitet England langsam darauf vor, daß ein neuer Mann das Staatsrudel ergreifen muß — denn das beweist die Erklärung in Kanada, „es sei seinem Menschen bedenklich, wenn er von der Werkstatt ins Grab steigen müsse“ — und schließlich hört man, daß auch der alte „Tiger“ Clemenceau in immer kürzeren Abständen die Arzte an sein Krankenbett rufen muß.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß die Verschlechterung im Befinden Clemenceaus zeitlich zusammenfällt mit der außerordentlichen Verschärfung im

Befinden des früheren deutschen Reichskanzlers Fürst von Bülow. Clemenceau predigte von 1871 bis 1914 die Revanche, unter seiner Führung richtete sich Frankreich an Deutschlands Gegnerschaft wieder auf; Fürst von Bülow, der vierte in der Reihe der deutschen Kanzler nach der Neugründung des Reiches, hatte sein Bestreben darauf gerichtet, das deutsche Reichsschiff um die gefährlichen Klippen in der Zeit des Aufmarsches gegen Deutschland herum zu steuern.

Eine ganze Epoche europäischer Geschichte geht zu Ende, von den Männern, die dieser Zeit das Gepräge gaben, wird einer nach dem anderen abberufen. Reminiszenzen entstehen, wie sollte es anders sein, aber unsere Augen müssen sich auf die Zukunft richten. Neues ist im Werden, und für Deutschland geht es dabei um die Vollendung des Befreiungswerkes, um die Wiederherstellung der tatsächlichen Gleichberechtigung!

## Linksregierung in Frankreich?

Daladier mit der Kabinettbildung beauftragt. — Gente Gutscheidung.

— Paris, 26. Oktober.

Der französische Staatspräsident Doumergue hatte eine Unterredung mit dem in Reims auf weitere zwei Jahre zum Vorsitzenden der Radikalsozialisten gewählten Abgeordneten Daladier. Die Unterredung dauerte 50 Minuten. Beim Verlassen des Château erklärte Daladier, der Präsident habe ihm die Reubildung der Regierung angeboten.

Nach dem Empfang im Präsidentenpalais begab sich Daladier wieder nach Reims, zum Parteitag der Radikalsozialisten und nahm dort mit seinen politischen Freunden Fühlung. Seine Antwort will Daladier dem Präsidenten im Laufe des heutigen Sonnabends, spätestens 8 Uhr nachmittags unterbreiten.

Die Partei der französischen Radikalsozialisten ist eine bürgerliche, demokratische Partei und der Zahl ihrer Abgeordneten nach eine der stärksten des Parlaments. Möglich ist eine Mehrheitsregierung unter Führung der Radikalsozialisten jedoch nur dann, wenn die Sozialisten und die republikanisch-sozialistische Gruppe, der bekanntlich auch Briand und Poincaré angehören, sich zur Teilnahme an der Regierung bereit erklären.

Wie man hört, möchte Daladier von dem gekürzten Kabinett Briand als Außenminister und Choeron als Finanzminister übernehmen.

Edouard Daladier steht gegenwärtig im 46. Lebensjahr. In seiner Heimatstadt Tarbes besetzte er längere Zeit das Amt des Bürgermeisters. Später ging er als Dozent an die Universität Paris. Ein Kammermandat erhielt er erstmal 1919. 1924 nahm ihn der damalige Parteiführer der Radikalsozialisten, Herrriot, als Kolonialminister in sein Kabinett auf; 1925 wurde er im Kabinett Painlevé Kriegsminister. Kurze Zeit später übernahm er das Ministerium des Unterrichts. Im März 1926 verlor er sein Ministerposten, wie man sagt, sehr zu seinem Missvergnügen.

Geklärt ist, daß Daladier ein entschiedener Verfechter des Gedankens der Zusammenarbeit der Linken ist. Unter seiner Führung haben sich die Radikalsozialisten in Entschließungen wiederholt scharf gegen jedes Bolltier mit den Rechtsparteien ausgesprochen.

## Das Programm der Radikalen.

Der Parteitag der Radikalsozialisten in Reims nahm eine Entschließung an, in der ein Mindestprogramm für eine politische Vereinigung der Regierungsparteien entwickelt wird.

Außenpolitisch werden darin folgende Forderungen aufgezählt: Durchführung der Haager Abkommen, Fortsetzung der Annäherungspolitik mit Deutschland und der Entente mit England, Förderung des europäischen Staatenbundes, Förderung des Volkerbundes und der Schiedsgerichtshofheit sowie der Abfassung.

Vor der Abstimmung hatte Abgeordneter Daladier in längerer Rede zur politischen Lage ausgeführt, die Linksparteien, die das Kabinett Briand gestützt hätten, mühten sich nun einzigen, um eine neue Regierung zu bilden.

Wie man den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa entwideln könne, müßte Europa erst einmal abräumen. Es scheine jedoch ein Wettstreit zu lange und eine Befestigung der angloamerikanischen Vorherrschaft auf dem Meer bevorzugt. In Frankreich würden in diesem Jahre 10,5 Milliarden Franken für die Landesverteidigung ausgegeben, ungeachtet die in den übrigen Budgets verdeckten Kriegsausgaben. Frankreich müsse sein militärisches Budget in Einklang bringen mit dem gegenwärtigen Stand in Europa, mit den von ihm unterzeichneten Verträgen und mit der weitaus militärischen Stellung der anderen Länder.

Bei der Neuwahl des Präsidiums wurde Daladier auf weitere zwei Jahre zum Parteivorsitzenden gewählt; Herrriot und Caillaux wurden Ehrenvorsitzende.

## Saardelegation vertagt die Abreise.

— Berlin, 26. Oktober.

In Unbetracht der unklaren Lage in Frankreich hat die deutsche Delegation für die deutsch-französische Saarkonferenz ihre für Sonnabend in Aussicht genommene Abreise vorläufig aufgeschoben. Es besteht jedoch Einigkeit darüber, daß eine Hinauschiebung der Saarkonferenz um längere Zeit unbedingt vermieden werden muß. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß alle Reichstagsparteien verlangen, daß vor der Annahme des Youngplans die Vereinigung des Saarproblems erfolgt



Fürst Bülow,  
dessen Zustand nach einem zweiten Schlaganfall zu  
Befürchten Anlaß gibt.

## Jubiläum des Kolonialvereins.

Der Deutsche Kolonialverein begeht am 15. November die Feier seines 25jährigen Jubiläums. Aus kleinen Anfängen emporgewachsen, verfügt der Verein über eine weitverbreitete Organisation. Sein Hauptarbeitsgebiet ist neben der Betätigung auf kolonialem Gebiet die Schaffung geschlossener Siedlungen in Neubeginn; weiterhin leistet der Verein auf dem Gebiete der Auswandererberatung wertvolle und behördlicherseits anerkannte Arbeit. Das Kernstück der Jubiläumsfeier bildet eine öffentliche Festtagung im Volkssaal des Reichswirtschaftsrates. — Eggenberg soll, der frühere deutsche Botschafter in Tokio, sprach auf einer Veranstaltung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin über seine Erfahrungen in Japan.

## Börsenpanik in New York.

Wicke Gesamtverluste. — 50 000 Spekulanten ruiniert? — Die Rückwirkungen für Europa äußerst.

— New York, 26. Oktober.

An der New Yorker Effektenbörsi trat nach den Monaten der Neubewertung ein neuer empfindlicher Rückgang ein. Die Verkaufsaufträge aus dem Ausland und aus Übersee erreichten einen Anfang, der kaum zu bewältigen war. Die Waller verloren teilweise den Kopf. Die Verzweiflungsstimmung wuchs von Minute zu Minute, so daß jeder Börsenstand vergleichbar war. Fast in jeder Minute wurden Hunderte von Millionen verloren. Rund sechs Millionen Stück Aktien wurden umgesetzt! Bei einigen Wertpapieren betrugen die Verluste bis zu 200 Mark für die Aktie. Der Börsenschluß brachte einen wilden Taumel. Die Bankhäuser hatten bald über Kopf — einer sogar ohne Mantel und Mantel — Morgan aufgesucht, um ein Empfang zu veranlassen. Als bekannt wurde, daß die Bauten konfisziert, trat eine vorübergehende Erholung ein.

Die Zeitungen widmen dem Börsentag den größten Teil ihres Raumes. Durchweg wird darauf hingewiesen, daß seit dem Oktober 1907 ein ähnlicher schwerer Tag an der Börse in New York nicht mehr zu verzeichnen war. Gegenüber den letzten Kursteinschlägen seien selbst die Ereignisse an der Börse zu Beginn des Weltkrieges belanglos. Man schätzt, daß etwa 50 000 kleine Spekulanten ruiniert sind. Die Gesamtverluste sollen rein rechnerisch viele Milliarden Mark betragen. Wie hoch die tatsächlichen Verluste sind, ist noch zu ungewis.

An den europäischen Börsen hat man die Meldeungen über die Katastrophe in New York mit Ruhe aufgenommen. Mit dem Zusammenbruch des amerikanischen Kursteinschlags war seit Wochen zu rechnen. Bekannt ist auch, daß die amerikanischen Banen bestrig — aber erfolglos — gegen die Neubewertung angekämpft haben. Die Frage ist nun, welche Rückwirkungen die Katastrophe auf die Weltbörsen ausüben wird. Es ist kein Zweifel, daß die Spekulation in Amerika jetzt zu erheblichen Nachschüssen und im Zusammenhang damit zu Verlusten geführt ist. Auch in Europa sind Effektenverluste zu erwarten. Deutschland darf davon jedoch nur wenig betroffen werden, weil die deutschen Effekten gegenwärtig einen sehr niedrigen Stand erreicht haben und daher kaum zu Verlusten reizen werden. Auf lange Sicht betrachtet dürfte der Börsentag in New York zur finanziellen Geduld erheblich beitragen.

Die Buchhalter in Wallstreet hatten die ganze Nacht hindurch zu tun, um die Auftragsbücher mit den Rechnungen in Ordnung zu bringen. Man schätzt, daß etwa 50 000 Angestellte zu dem Ausgleich der Rechnungen herangezogen werden mußten. Die langen Fensterreihen der Wallstreet in New York waren die ganze Nacht hindurch erhellt.

## Polnisch-rumänischer Pakt.

In Bukarest unterzeichnet. — Unabhängig der Unwesenheit Palestina.

Bor Warschau kommend traf der polnische Außen-

minister Galeski zu einem Besuch in der rumänischen Hauptstadt Bukarest ein. Gleich nach seiner Ankunft legte er einen Krantz am Grab des unbekannten Soldaten nieder, worauf ein Empfang beim Premierminister Maniu stattfand. Abends erfolgte die Unterzeichnung des polnisch-rumänischen Schiedsvertrages und die Dekoration Galeskis mit dem Bande zum rumänischen Kronenorden durch Außenminister Mironescu.

Wie der Warschauer rumänische Gesandte erklärte, betrachtet man den Besuch des polnischen Außenministers als Manifestation der Freundschaftsbeziehungen beider Länder.

#### Neue Enteignungen in Polen.

Der polnische „Staatsanzeiger“ veröffentlichte abermals Liquidationsbeschlüsse der Posener Liquidierungskommission. Durch diese Beschlüsse gehen Besitztümer kleinen und kleinsten Umfangs deutscher Hand in den Besitz des polnischen Staates über. Bei der Liquidierung des Besitztums des Chepaeres Lucht in Tempelburg ergab sich erneut der Fall, daß die vom polnischen Staat aufgeregneten Lasten den Liquidierungsarbeiten aufzehrten!

### Politische Rundschau.

Berlin, den 26. Oktober 1929.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den deutschen Gesandten in Montevideo (Uruguay), Schmidt-Esser.

Ab schlus der Tagung des Postverbandes. Der Deutsche Postverband führte die Verhandlungen seines Verbandstages zu Ende. Es wurde eine Entscheidung gefaßt, die sich für befriedigende Gestaltung der dienstbetrieblichen Verhältnisse in der Reichspost eignet. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des Oberpostinspektors Schneider zum ersten Vorsitzenden.

#### Curtius und Rauscher bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister Dr. Curtius sowie den Gesandten Rauscher in Warschau zum Vortrag über den Stand der Verhandlungen in den Organisationsausschüssen des Youngplans und den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen.

#### Das Stahlhelmverbot.

Schritte von französischer Seite sind nicht erfolgt.

Zu der Meldung der „Ostpreußischen Zeitung“ über die angeblichen Gründe des Stahlhelmverbotes im Rheinland und in Westfalen wird von zuständiger Seite ausdrücklich festgestellt, daß von keiner französischen Seite, weder amtlich noch privat, ein Eruchen bei deutschen amtlichen Stellen eingegangen sei, den Stahlhelm im Rheinland und in Westfalen aufzulösen oder zu verbieten. Es sei auch weder vom Botschafter Hoech noch von einem anderen Mitglied der deutschen Botschaft in Paris ein Bericht beim auswärtigen Amt in dieser Angelegenheit eingegangen.

#### Rundschau im Auslande.

Der Gesundheitszustand des früheren französischen Ministerpräsidenten Clemenceau hat sich erneut verschlechtert.

Als Nachfolger von Cecil Hurst wurde H. W. Malins zum Rechtsberater des englischen Auswärtigen Amtes ernannt.

Die Parteidräger Uman Illahs in Afghanistan haben gegen Radikale Schan Stellung genommen.

#### Snowden ist pessimistisch.

Der britische Schatzkanzler Snowden warnte in einer Rede davon, ins Gewicht fallende Steuererleichterungen zu erwarten. Fünf Schätzungen sämtlicher Steuern müßten zur Deckung der Kosten vergangener Kriege und für die Vorbereitung zum Schutz bei möglichen künftigen Kriegen aufgewendet werden.

#### Wieder neue Hinrichtungen in Russland.

Die russische politische Polizei will in der Stadt Kasanodar eine sowjetseitliche Vereinigung aufgedeckt haben. Die neuen Führer der Vereinigung, zu denen auch der frühere russische Justizminister Savatski gehört, wurden ohne Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die übrigen Mitglieder der Vereinigung wurden nach Sibirien verbannt.

#### Der Anschlag auf Humbert.

Aus dem Leben des Attentäters. — Italien prüft die Frage der Auslieferung.

Wie die Auslandsprese berichtet, ist der Revolvenschlag auf den in Brüssel weilenden italienischen Kronprinzen von dem Italiener Diroso verübt worden, der in Paris Rechtswissenschaft studierte. Nach der Darstellung der Presse hat Diroso Italien wegen seiner sozialistischen Gesinnung verlassen und auf Schneeschuhen die Alpen überschreiten müssen, um den Faschisten zu entkommen. Diroso wird allgemein als ein arbeitsamer Mensch geschildert.

Meldungen aus Rom zufolge wird dort in den zuständigen Kreisen die Frage erworben, ob wegen des Attentats ein Auslieferungsantrag an Belgien gerichtet werden solle. Man glaubt, daß die belgische Gesetzgebung einen solchen Antrag günstig sei. Sollte der Attentäter nicht ausgeliefert werden, sollte er in Italien im Abwesenheitsverfahren vom Sondergerichtshof zum Schutz des Staates abgeurteilt werden.

#### Nanking meldet Sieg.

Hengs Truppen sollen durch Tanks und Flugzeuge in die Flucht geschlagen sein. — Hengs behauptet das Gegenteil.

In der Gegend von Heishihwan kam es nach Schanghaier Meldungen zu einem sechsstündigen Kampf zwischen Teilen der Armee Hengs und Truppen der Nankingregierung. In einem amtlichen Bericht der Nankingregierung hierüber heißt es, daß Hengs Truppen durch das Eingreifen von Panzerwagen und Flugzeugen zurückgeschlagen wurden. Japanische Berichte besagen jedoch, daß Teile der australischen Truppen die Stadt Junghang einnahmen, wodurch die Kämpfe bis in die Nähe von Schanghai vorgetrieben wurden.

Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird weiter mitgeteilt, daß zwei Divisionen der Kuomingtschung sich in südlicher Richtung bewegen. Im Augenblick ist es schwer, sich ein Bild über die wirkliche Lage in China zu machen.

In den letzten Kämpfen wurden 2700 Soldaten Hengs gefangen genommen. Die Truppen Schanghai schickten den Angriff gegen Heng fortsetzen. Marshall Schanghai leitet die Operation gegen Heng persönlich. Nach der Darstellung der Nankingregierung ist eine Belagerung Hanhaus durch Truppen Hengs nicht mehr zu befürchten.

#### Fürst Bülow wieder bei Bewußtsein.

Der Zustand jedoch nach wie vor ernst. — Regie-Anteilnahme der deutschen Kolonie.

Im Besindes Fürsten des Bülow ist eine leichte Besserung eingetreten, die Freitag den ganzen Tag über anhielt. In das Krankenzimmer werden außer den Arzten, dem Pflegepersonal und dem alten Kammerdiener nur die nächsten Verwandten zugelassen. Am Krankenbett weilen Frau General von Bülow, die Witwe des ältesten Bruders des Fürsten, ein Neffe des Fürsten und die Gräfin Waldersee. Fürst von Bülow hatte am Freitag das Bewußtsein zurücklangt, er unterhielt sich mit seiner Umgebung in deutscher und italienischer Sprache. Die deutsche Kolonie Noms zeigt regste Anteilnahme an dem Ergehen des Altreichslanders.

#### Daladier Schwierigkeiten.

Frankreich glaubt nicht an einen Erfolg. — Fraktionsbildung der Sozialisten.

Die Beauftragung des radikalsozialistischen Führers Daladier mit der Neubildung der Regierung hat in Paris Überraschung ausgelöst, weil man zumeist der Meinung war, daß als erster der Sozialist Paul Boncour diesen Auftrag erhalten werde. Die Aussichten für das Zustandekommen einer Linkeregierung werden als ungünstig bezeichnet, weil die Sozialisten, ohne die es eine Mehrheit der Voten nicht gibt, ihre Wirkung von Bedingungen abhängig machen. Daladier äußerte, er glaube nicht, daß Daladier Erfolg haben werde. Die Sozialisten hielten in der Kammer eine Sitzung ab, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Abg. Baronne erklärte, die Sitzungen ständen zwar einer Koalition mit den Radikalen entgegen, doch könnte man ja eine Ausnahme machen. Paul Boncour setzte sich für den Eintritt der Sozialisten in das Kabinett Daladier ein.

#### Aus Stadt und Land.

Die schlechte Finanzlage der Stadt Kiel. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien in Kiel kam die schlechte Finanzlage der Stadt Kiel klar zum Ausdruck. Stadtrat Nies gab eine Erklärung ab, wonach er bei den Wohlfahrtsförderungen mit einer Summe von 800 000 Mark rechnet. Dazu kommt noch der Gehalt des Vorjahrs. Die Stadt Kiel werde demnächst alle Bauten einfassen. Der Magistrat sei zur Ausgabe auch der kleinsten Summen nicht in der Lage, weil die noch erreichbaren Kassenkredite gerade noch zur Deckung der Aufwendungen in der Wohlfahrt und der Verwaltung ausreichen.

Der Fahrdienstleiter von Reichelsdorf in Haft genommen. Der Polizeibericht meldet zu dem Eisenbahnunfall bei Reichelsdorf als wahrscheinliche Ursache unrichtige oder unklare und mißverständliche Befehlsausgabe des Fahrdienstleiters von Reichelsdorf. Der Fahrdienstleiter wurde vorläufig in Haft genommen. Von den Leichtverletzten konnten bereits sechs aus dem Krankenhaus entlassen werden. Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat die Verletzten im städtischen Krankenhaus in Kürnbach besucht und alle den Umständen entsprechend wohl gefunden.

Fünf Todesopfer des Bentheimer Bauunglücks. Auf der Unglücksstelle beim Bentheimer Badehausbau wurden die Bergungsarbeiten die ganze Nacht fortgesetzt. Die vier unter den Trümmern liegenden Arbeiter wurden sämtlich als Leichen geborgen. Sie wiesen zum Teil gräßliche Verbrennungen auf. Der als erster am Mittwochnachmittag aus den Trümmern mit schweren Verletzungen, aber noch lebend, herauzgezogene Arbeiter Josef Matušek aus Opava ist zwischen an den Folgen der schweren Verletzungen im Krankenhaus verstorben.

Am Nordkap im Eise eingeschlossen. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der russische Dampfer „Sebastopol“ zehn Kilometer von dem zwischen der Beringstraße und Tschaun-Bai gelegenen Nord-Kap entfernt von Eismassen eingeschlossen und gezwingt, dort zu überwintern. Da das wegen der geringen Lebensmittelvorräte nicht möglich ist, wird der Eisbrecher „Dide“ mit zwei Flugzeugen in den nächsten Tagen zur Hilfeleistung Wladivostok verlassen.

Streit in der Baseler Konsumgenossenschaft. In der größten Konsumgenossenschaft der Schweiz, dem Allgemeinen Konsumverein Bieder Basel, dessen Verwaltung aus sozialdemokratischen, kommunistischen und bürgerlichen Mitgliedern besteht, ist ein Streit des gesamten Fahrpersonals der Chauffeure und Autobediensteten ausgebrochen, wodurch die etwa 100 Filialen des Konsumvereins in der Stadt und die 31 Filialen in den Landgemeinden, sowie die 54 Wiegessäulen nicht mit Ware versorgt werden konnten.

Flutwetter über England. In allen Teilen Englands niedergegangene ungeheure Regenmassen haben an vielen Stellen zu Überschwemmungen geführt. In Wales wurde eine Brücke fortgeschwemmt. Eine Anzahl Ortschaften steht unter Wasser. Das Unwetter wurde verstärkt durch einen Sturm von großer Heftigkeit, der vielfach beträchtlichen Schaden anrichtete. Mit dem Eintritt älterer Witterung in den nächsten Tagen wird eine Befreiung erwartet.

Ein englisches Verkehrsflugzeug vermisst. Seit Donnerstag abend wird ein englisches Flugzeug vermisst, das am Donnerstagfrüh von Croydon über Frankreich nach Kenia in Britisch-Ostafrika abflog und

drei Engländer an Bord hatte. Das Flugzeug wurde zuletzt um 1.30 Uhr mittags über Lympne gesichtet und gab von dort das Signal „Wies in Ordnung“. Um diese Zeit erhob sich ein sehr schwerer weißlicher Sturm über dem Kanal in voller Gewalt und erreichte zeitweilig eine Stärke von 60 Stundenmeilen, so daß man fürchtet, daß der Maschine ein Unglück zugestoßen ist. Die drei an Bord befindlichen Engländer sind Farmer in Kenia, die nach längerem Aufenthalt in England wieder dorthin zurückkehrten wollten.

Bitterfeld. Beim Angeln in der stillen Mulde fing der Stadtoberrat Expel einen Hecht, der das statliche Gewicht von zwölf Pfund aufwies. Der Fisch hatte eine Länge von 86 Centimeter.

Merseburg. Dem am 2. November zusammentretenden Kreistag des Kreises Merseburg ist eine Vorlage zur Beratung zugeleitet worden, in der mitgeteilt wird, daß die gesamten Gestaltungskosten für die ersten 500 Wohnungen des ersten Bauabschnittes im Rechnungsjahr 1929 einschließlich der Aufwendungen für die Zentralanlage sechs Millionen betragen.

\* Die beiden Direktoren der Kieler Bank, Glahn und Jacobsen, sind auf Anordnung des Staatsanwaltes festgenommen worden, da der dringende Verdacht der Bilanzverschleierung besteht.

\* Die Passiven der vertrachten Kopenhagener Volksbank und der in Mitteldeutschland gelegenen Institute sollen sich auf 20 Millionen Kronen belaufen.

\* Die Berufungsverhandlung gegen die Nürnberger Hopfenmischer Will und Julius Berlin wird am 27. November vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Nürnberg stattfinden.

\* In Lüttich erschoss ein russischer Student, der an der dortigen Universität studiert, aus Rache seinen Professor.

\* In einem New Yorker Hotel fiel der Berliner Chemiker Dr. Otto Matthies aus dem Fenster seines im 16. Stock gelegenen Zimmers und blieb tot auf dem Dach eines Nebengebäudes liegen.

\* Wie aus Hollywood gemeldet wird, schätzt man den Schaden bei dem Brand im Filmstudio auf 200 Millionen Mark.

### Gerichtsaal.

+ Wieder ein Todesurteil in Oberschlesien. Der katholische Kostolek wurde vom Schwurgericht Gleiwitz nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt. Kostolek hatte den Arbeiter Bientel im Februar d. J. angefeindet und durch Drohungen gezwungen, die Geliebte des Kostolek, ein junges Mädchen, in einem Dorfe im Kreise Gleiwitz durch einen Pistolenstoß niederrzutreten. Der Kustos des Mordes, der Arbeiter Bientel, selbst, wurde freigesprochen, da ihm der Paragraph 52 zugestanden wurde.

#### Der unselige Alkohol.

Familientragödie in Stolp.

In Stolp erschoss der Auktionator Reißmann seine Frau, als sie gerade vor dem Waschtisch stand. Reißmann verübte dann Selbstmord. Der Grund zu der Tat dürfte vor allem in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Reißmann hatte sich dem Trunk ergeben, so daß seine Frau nach 22 Jahren glücklicher Ehe die Scheidungsklage einreichte. Er hatte schon oft die Absicht gehabt, seine Frau zu ermorden. Zu diesem Zweck nahm er sich wiederholt ein Beil mit ins Bett, um seine Frau im Schlafe zu erschlagen.

Von den drei hinterbliebenen Kindern ist die älteste Tochter bereits verheiratet, eine zweite ist 18 Jahre und ein Sohn 15 Jahre alt.

#### Der Fall Sklarek.

Mahnmahnen des Oberpräsidenten von Brandenburg.

Der Oberpräsident von Brandenburg und Berlin hat gegen den Stadtkämmerer Dr. Lange, den Stadtrat Busch, die Stadtbankdirektoren Dr. Lehmann und Gezel das formelle Disziplinarverfahren eingeleitet.

Herner hat der Oberpräsident den Magistrat Berlin erfuhr, einen Beschluß der städtischen Körperschaften herbeizuführen, wodurch die drei Stadtvorordneten Rosenthal, Mühlmann und Bunge aus dem Kreditausschuß der Stadtbank abberufen werden.

Sämtliche Maßnahmen beruhen auf den Feststellungen, daß die Benannten bei der Kreditgewährung an die Firma Sklarek Kleidervertriebsgesellschaft m. b. H. nicht die pflichtmäßige Sorgfalt bei der Wahrnehmung der ihnen übertragenen Aufgaben beobachtet haben.

Lehmann auf freiem Fuß.

Der Sklarek-Buchhalter Lehmann hat die gesuchte Kautionssumme von 16 000 Mark aufgebracht und ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Der Haftbefehl wird aber aufrechterhalten.

#### Sklarek-Rennstall versteigert.

Groß statt 3 Millionen Mark nur 109 600 Mark. —

Erster Bericht des Disziplinarrichters.

Unter starkem Andrang von Schaulustigen wurde in Berlin der Rennstall der Gebrüder Sklarek versteigert. 27 Rennpferde standen zum Verkauf.

Der finanzielle Erfolg der Versteigerung war sehr gering. Stattd der erwarteten drei Millionen beträgt der Erlös nur 109 600 Mark. Und was das bemerkenswerteste ist, der größte Teil der Pferde ging unter 1000 M. weg, teilweise zu Niedrigpreisen. Mehr als 20 000 Mark brachten nur zwei Pferde, der Derby-Sieger „Lupus“ (27 000 M.) und der Gewinner des Hendel-Mennens, der dreijährige „Golds“ (10 000 M.). Der Preisengel „Golds“ blieb bei einem Gebot von 11 000 Mark unverkauft.

Der vom Oberpräsidenten mit der Disziplinarischen

Untersuchung beauftragt. Überregierungsrat Lohoff erstattete einen ersten Bericht. Danach haben die Gläser bis zum Jahre 1926 bei der Stadtbank ordnungsmäßig die Rechnungen eingereicht. Dann wurden nur noch Rechnungen geschickt. Daß die Fälschungen eine beträchtliche Höhe erreichen könnten, wie es der Fall ist, sei Säule der beiden Stadtbanksdirektoren, die es an der erforderlichen Kontrolle hätten fehlen lassen. Schwer belastet erscheine insbesondere Stadtbanksdirektor Schroeder, der spätestens im August 1929 erfahren habe, daß die Originale zu den Kreditunterlagen nicht existierten, trotzdem aber nichts veranlaßt habe. Ob das damit zusammenhänge, daß Schroeder von den Gläsern Vergünstigungen erhalten habe — billige Anzüge und Jagdeinladungen — bedürfe noch der Aufklärung.

### Der Skandal in Breslau.

**Wir festgenommen.** — Selbstmordversuch der Frau Kohn.

Der Inhaber der in den KorruptionsSkandal beim Breslauer Magistrat verwickelten Installationsfirma, Kaspar Witz, ist unter dem dringenden Verdacht des Kontursverbrechens festgenommen worden.

Die Chefin des flüchtigen Kontursverwalters Kaspar Kohn hat sich mit einem Parafidum zu vergiften versucht. An ihrem Auskommen wird gezweifelt. Die Summe der Veruntreuungen ihres Mannes beläuft sich auf über 400 000 Mark.

### So etwas nennt sich Soldat.

**Ein französischer Besatzungssoldat als Straßenräuber.**

In Landau (Pfalz) wurde nachts gegen 12 Uhr vor der Marienkirche der Lokomotivführer Vollnhals aus Landau plötzlich von einem französischen Soldaten aus dem Hinterhalt überfallen, der ihm den Mantel und den Rock aufzog, um ihm aus der inneren Tasche die Brusttasche zu entreißen. Vollnhals versetzte dem Franzosen einen Stoß auf die Brust und flüchtete.

Der Soldat verfolgte ihn mit gezogenem Seitengewehr, erreichte ihn in der Schloßstraße und verlor ihm drei Stiche in den Arm, die Brust und den Unterleib, wovon einer gefährlicher Natur sein soll. Während der Franzose die Flucht ergriff, begab sich der Verletzte in ein Krankenhaus, von wo er nach Einlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht wurde.

Die sofort verständigte deutsche Polizei gab der französischen Gendarmerie Nachricht von dem Vorfall. Es wurden gemeinsame Ermittlungen angestrebt, die aber bis jetzt noch nicht zur Festnahme des Täters geführt haben. Unmittelbar zuvor wurde ein junger Mann ebenfalls an der Marienkirche von demselben Franzosen verfolgt; er konnte aber entkommen.



Das neue Arbeitsphysiologische Institut in Dortmund.

Im Beisein des Reichsministers Seering und Vertretern der Behörden wurde in Dortmund das Arbeitsphysiologische Institut Dortmund-Münster der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft eingeweiht.

### Entfesselte Gewalten.

**Schwere Explosion in einer italienischen Pulverfabrik.**

In einer Pulverfabrik in Mariano, ungefähr 12 Kilometer von Bologna entfernt, ereignete sich eine furchtbare Explosion. Die Erschütterungen waren so stark, daß die Bevölkerung von Bologna glaubte, ein Erdbeben sei eingetreten.

Bis jetzt hat man sieben Totz und sechzehn Verletzte geborgen. Zwei Schwerverletzte ringen mit dem Tode. Man nimmt an, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Wohnhäuser im Umkreis von 500 Metern schwer beschädigt wurden und selbst in dem zwölf Kilometer entfernten Bologna zahlreiche Fensterscheiben zersprungen sind. Glücklicherweise waren von den sonst beschäftigten 86 Arbeitern im Augenblick des Unglücks nur 30 tätig. Sofort aus Bologna herbeigeeilte Truppen und Feuerwehren sperren das Unglücksgebäude ab und begannen die Aufräumarbeiten.

### Marschiert die Gemeinwirtschaft?

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in den Tagen wiederum seine warnende Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß die Reichsanstalt im kommenden Winter auch auf der Grundlage der letzten Reichstagsbeschlüsse ein Mehr an Einkünften in Höhe von 240 000 000 Mark benötigen werde. Da die Kosten der Anstalt infolge der hohen Erwerbslosen-

turbe der letzten Monate außerordentlich gering sind, erwächst dem Reich die Verpflichtung, der Reichsanstalt noch im laufenden Haushalt „Darlehen“ gemäß Art. 163 des Gesetzes zur Verfügung zu stellen, die einen Betrag von etwa 220 Millionen erreichen und mit den schon bestehenden Schulden die Gesamtschuldenlast der Anstalt dem Reich gegenüber auf die hohe Summe von 570 Millionen Mark anwachsen lassen würde. Der diesjährige Haushalt des Reiches sieht für Zwecke der Darlehnsgewährung insgesamt einen Betrag von 150 Millionen Mark vor, der jedoch zum größten Teil, nämlich in Höhe von 82 Millionen, durch die im letzten Frühjahr der Anstalt gewährten Darlehen verbraucht ist. Man braucht kein Prophet und kein Rechentäuscher zu sein, um sich die finanzielle Lage der Reichsanstalt, wie sie sich in den kommenden Monaten entwickeln muß, vorzustellen.

Die Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, die in erster Linie doch die finanzielle Sanierung der Reichsanstalt bringen sollte, ist also nicht in ihrem Kernpunkt durchgeführt, sondern nach abwehrhafter parlamentarisch-deutscher Sitte wieder einmal vertagt. Man ist wie die Tage um den heißen Brei der Beitrags erhöhung herumgegangen und hat sich vor einer klaren Beantwortung der Frage, auf die es allein ankam, gedrückt, der Frage Beitrags erhöhung oder Sanierung der Anstalt durch entsprechende Erspartismassnahmen.

Wiederum sind ja die Bestrebungen der freien Gewerkschaften, die Sanierung der Anstalt durch eine Erhöhung der Beiträge um 1 Prozent, das heißt durch eine jährliche Mehrbelastung der Wirtschaft um 280 Millionen Mark, an dem Widerstand der Deutschen Volkspartei gescheitert, und es sind sogar eine Reihe von Verbesserungen durchgeführt, die der Reichsanstalt eine Abstellung der schlimmsten Gesetzesbestände ermöglichen werden: aber der zweite Teil des Gesamtproblems, die finanzielle Frage, ist, wie die obigen Zahlen beweisen, völlig ungelöst geblieben. Der Kampf um die endgültige Sanierung der Anstalt ist nur vertagt, er wird demnächst im Reichstag fortgeführt werden müssen, und sicher wird er mit besonderer Heftigkeit geführt werden, da die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bereits mit aller Entschiedenheit die erneute Anmeldung ihrer Forderung einer Beitrags erhöhung angekündigt, während die Deutschnationalen ebenso wie die Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei sich aufgrundzägliche Ablehnung jeder Beitrags erhöhung festgelegt haben.

### Morgennebel.

Ein schöner, sternklarer Morgen endet den Tag. „Morgen gibt's wieder einen schönen Tag“ sagen wir im Anblick des funkelnden Himmelsbogens. Aber wenn wir dann am andern Morgen erwachen, ist die Welt eingehüllt in wehliggraue, milchte Nebel.

Die Zeit der Nebel ist gekommen. Feuchtigkeit, spät herbstlich, vorwinterlich und misfarben senken sich die Schadens und Schleier des Herbstnebels über die Natur. Viele Blätter fallen, in den Gärten tröpfeln

## Turnen — Sport — Spiel

### Rennen zu Dresden.

Der Dresdener Rennverein feiert am Sonntag seine mit großem sportlichen Erfolg eingeleitete Oktoberveranstaltung fort und beendet seine Rennzeit am 31. Oktober (Reformationsfest).

Der Sonntag sieht lediglich Flachrennen vor, unter anderen den mit Ehrenpreis und 500 M. ausgeschalteten Winterpreis über 2200 Meter, während am Donnerstag leicht Flachrennen, darunter der Sieber-Ausgleich (Ehrenpreis und 4200 M., 300 Meter) und ein nach dem verdienstvollen früheren Vorsitzenden des Vereins Hermann Freiherr v. Kappel, Ludwig, benannten Herren-Laufrennen über 4000 Meter, Ehrenpreis und 4200 M. entschieden werden.

### Turnerspiele am Sonntag

Nachdem nun auch die Jahreszeit sich recht schnell geändert hat, so trifft auch im Spielwesen der Turnerspieler insofern eine wesentliche Veränderung ein, als daß die Sommerspiele Faust- und Schlagball fast ganz wegfallen.

#### Handball.

**Turnerschaft 1877 1. — Tgmde. Pirna 1.**  
Auf dem Platz an der Williamstraße stehen sich diese Mannschaften um 2.30 Uhr im fälligen Pflichtspiel gegenüber. Wie schon das Vorpiel dieser beiden Mannschaften einen unentschiedenen (3:3) Ausgang genommen hat, so sind auch die zuletzt Lösungen beider Mannschaften.

#### Jahn Pirna 1. — Tgmde. Nordwest 1.

Unter der Leitung von Lindner (Cöln) treffen sich diese beiden Parteien um 3 Uhr in Pirna auf dem Platz an der Weststraße. Unangefochten behält Jahn Pirna bisher die Spur der Staffel und es dürfte auch kaum noch einer Mannschaft gelingen, die Pirna zu vertreten.

#### Tgmde. Dresden 1. — Klohsche 1.

Klohsche weiß um 10 Uhr als Gast auf dem Platz an der Donatstraße und hat die Kurzmeisterschaft Dresden als Gegner. Keine Mannschaft kann im Vorraus ein Plus erzielen.

#### Dr. Streichen 1. — Cöfl. Verein Junger Männer 1.

Wie im Vorspiel auf fremdem Platz die Streicher einen sichereren 6:3-Sieg über die C.V.J.M. erzielten, so sollten sie auch diesmal auf eigenem Platz siegreich sein.

#### In der 1. Klasse

Treffen sich:  
Polhairsportverein Meissen und Volkssturmgemeinde Freital 1. um 2 Uhr in Freital. — D.S.C. Dresden hat um 2 Uhr Stehlich zu Gast. — Turn- und Sportverein Loschwitz wird sich um 2 Uhr in Loschwitz einen ausgetragenen Kampf mit Robenau Vorwörts liefern. — Auf dem Platz an der Dölfstraße in Freital-Deuben wird es um 2.45 Uhr einen harren Kampf zwischen Freital-Deuben und Treuenberge geben.

#### Fußball.

**DTSV. Stehlich 1. — DFB. Dippoldiswalde 1.**  
Eine bedenkliche Umstellung ihrer Mannschaft für das am Sonntag in Stehlich stattfindende Spiel haben die Dippoldiswalder vorgenommen. Der Mittelfürmer und der Mittelläufer werden ihre Positionen miteinander wechseln. Geschwächt wird außerdem die Mannschaft durch das Pausieren von Müller II, dem seine Verletzung zu dieser Nachahme zwinge. Es besteht wenig Aussicht, daß der Übergewichtsmeister vom Vorsontag weitere Punkte auf sein Konto bringen wird. Stehlich in stärkster Ausstellung ist ein vollkommen gleichwertiger Gegner. Spielbeginn 3.30 Uhr.

#### Weißer Hirsch 1. — Freisch. auf Neuhacken 1.

Um 3 Uhr hat Weißer Hirsch auf eigenem Platz eine schwere

Aufla zu knicken, denn Neuhacken zeigt in leichter Zeit recht gutes Zusammenspiel, so daß wohl kaum Weißer Hirsch seine allein führende Stellung weiterhin wird behaupten können. Sollte jedoch Weißer Hirsch in der Läufertreize wieder die Form zeigen, so ist mit einem unentschiedenen Ausgang zu rechnen.

#### D.S.C. Dresden 1. — TSV. Dresden 1.

Unter der Leitung von Krause (Radebeul) begegnen sich beide Mannschaften um 10 Uhr auf dem Platz an der Hindenburgstraße.

#### Ailingenbergs 1. — Reinhardtsgrimma 1.

Um 3 Uhr begegnen sich die beiden Provinzmannschaften in Ailingenbergs. Man darf gespannt sein, wie sich die junge Reinhardtsgrimma Mannschaft, die sich sehr gut im Turnerschaftsball eingeführt hat, diesmal behaupten wird.

### Reichhaltiges Sonntagsprogramm der Sportler.

#### Fußball.

In der 1. Klasse finden vier Punktspiele statt, so daß nur zwei Mannschaften, DSC. und Sportverein 1900, spielfrei sind. In der 1b-Klasse finden ebenfalls vier Spiele statt. Hier pausieren der Pirnaer SC. und Radebeuler FC. Die Spiele beginnen 14.30 Uhr.

In der 1. Klasse erwarten Guts Muts an der Pfotenbauerstraße die Elf von VfB 03, die gegen die Lilien das Nachsehen haben sollte. Zwei nahezu gleichwertige Gegner werden sich mit Fußballdring und Spielvereinigung an der Bärenstorfer Straße begegnen. Der Tabellenletzte Dresden 1. hat auf der Ailingenbergsbahn die Mannschaft der Sportvereinigung 1893 als Gegner. Durch einen Sieg der Neustädter würde Dresdens letzter Platz immer mehr befriedigt. Im 4. Spiel stehen sich Meilen 08. und Brandenburg in Meilen gegenüber. Der Ausgang dieses Spieles ist offen. Weißer findet ein Gejagtes Spiel zwischen dem mitteldeutschen Meister DSC. und Tennis-Vorussia Berlin im Ostragehege statt. Nach den leichten Spielen beider Mannschaften zu urteilen, sollte der Sportklub einen schweren Sieg erringen.

In der 1b-Klasse steht FC Eintracht Coswig vor einer weiteren Niederlage, denn gegen Ralensport dürfte die Elf trost des Vorstehers des eigenen Platzes kaum zu Siegeszeichen kommen. Der Radeberger SC. erwartet die Elf von Sportlust, die siegreich nach Dresden zurückkehren sollte. Sportfreunde Freiberg und Post-Sportvereinigung stehen sich in Freiberg gegenüber. Hier sind die Freiberger als Sieger zu erwarten. Guts Muts Meilen und Streicher FC. meilen in Meilen, so daß mit einem Sieg der Meilen zu rechnen ist.

#### Fußball.

Nachdem am vergangenen Sonntag dadurch eine Entscheidung gefallen ist, daß Guts Muts infolge des Sieges von Dresden auf DSC. alleinige Tabellenführer geworden ist, bringt der Sonntag schon wieder einige interessante Treffen. Auf der Schützenhofplatte um 15 Uhr empfängt Brandenburg die Südmets 1. Obwohl die Treuhänder als sichere Sieger zu erwarten sind, so dürfen sie die Coschützen nicht leicht nehmen. Denn da letztere am Ende der Tabelle stehen, werden sie alles können einsetzen, um ihre Stellung zu verbessern. An der Großendauerstraße um 14.15 Uhr stehen sich Ralensport und Guts Muts gegenüber. Der schwere Tabellenführer wird sich bei seiner guten Form kaum die Punkte entgehen lassen. Im Freital am Windberg hat der mitteldeutsche Meister 04. Freital um 15 Uhr den Sportklub zu Gast. Auch der Freitaler dürfen den Kampf nicht leicht nehmen, wenn sie sich mit den Anschlägen der Spies der Tabelle verschonen wollen. An der Lautenbacher Windmühle sind um 15 Uhr VfB 03 und die Post die Gegner.

Auch die Post hat noch keinen Gewinnpunkt zu verzeichnen, so daß sie große Anstrengungen machen wird, um zu einem Erfolg zu kommen. Das fünfte Treffen bestreiten um 15 Uhr in der Ailingenbergsbahn Dresden und die Post. Wir halten die Mannschaften für gleichwertig, so daß der Ausgang des Treffens offen ist. In der 1b-Klasse steht nur ein Punktspiel, und zwar sind hier Zwickau und Bütz um 15 Uhr auf dem Platz der Infanterieschule die Gegner.

### Regeln.

Vom Dresdner Regel-Sport. Am Sonntag findet der 2. Gang der Auscheidungskämpfe um die Verbandsmeisterschaft auf Altmühl statt, und zwar auf sämtlichen Bahnen im Altmühlert Regierungsbau für die Junioren. Im Neustädter Regelbau werden erstmals die Sonnenegler um die Verbandsmeisterschaft über 100 Augeln.

### Sport der Sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- u. -Sportbund

#### Fußball

Pössendorf 1 gegen Rippchen 2 (14). Pieschen 1 gegen Somsdorf 1 (15). Jugend Pössendorf 1 gegen Thrandt 1 (14).

#### Fußball

Rabenau 1 gegen Döbber 1 (14.30). Schmiedeberg 1 gegen Kleinräsch 1 (14.30). Oberpöppich 2 gegen Kreischa 2 (10). Postschappel 3 gegen Cöthmannsdorf 2 (9). Jugend Höckendorf 1 gegen Romet 1 (10). Schmiedeberg 1 gegen Birkigt 1 (13). Somsdorf gegen Cöthmannsdorf 1 (10).

### Sportspiegel.

22 Den D.P.B.-Wanderpreis der Freiballone gewann Ballon „Bitterfeld“ 9. unter Führung von Betschow, der bis Nossendorf in Oberschlesien 375 Kilometer zurücklegte. Betschow wurde Ballon „Hindenburg“ mit 240 Kilometer vor Ballon „Sachsen“ mit 210 Kilometer.

22 Erfolgreichster Straßenläufer des Bundes deutscher Radfahrer war 1929 Eßler-Köln vor den beiden Berlinern Ritsch und Michael, sowie den Dresdnern Thiedbach und Hertwig, die nach einer Punktwertung die nächsten Plätze belegten.

22 Deutschland führt in der Luftfahrt-Rekordliste mit 33 Rekorden vor Frankreich 22 R., U.S.A. 17 R., Großbritannien 8 R., Schweiz 3 R., Italien 2 R. und Tschechoslowakei 1 Rekord.

22 Italien weist 405 Sportplätze. Am Jahresende des Wettbewerbs auf Rom, dem 28. Oktober, der diesmal einen Tag später gefeiert wird, weil er auf einen Montag fällt, werden in Italien nicht weniger als 405 Sportplätze eingesetzt werden.

22 Nur die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben kämpfen am 2. November in München der Tu. 1860 München, Siegfried-Eissen und Tbd. Cannstatt. München, welches die Mannschaft schon fünfmal gewonnen, gilt auch diesmal wieder als Favorit.

22 Einladungen wird Deutschland zu einem Dreikampf. Leichtathletikkampf mit Ungarn und Italien, der am ersten Augustsonntag nächsten Jahres in Budapest stattfindet.

leiste Blumen von des Rebels Rüsse, an den Wassern bräut und dampft es.

Eingebläfft in eine Wolke des Unheils liegt die Sandstraße. Kaum ein paar Meter weit kann der Fuhrwerkslenker sehen. Das ist eine Reit der Gefahr, die an die Gewissenhaftigkeit und das Verantwortungsgefühl, an die Verkehrsdisziplin und die Sinneshärte des Fuhrwerkslenkers, besonders des Kraftfahrs doppelt große Anforderungen stellt.

Der Rebel ist ein Feind des modernen Verkehrs. Behe denen, die seinen Tücken nicht gewachsen sind!

## Kund um die ZS DCE

Der Staatsanwalt als rettender Engel. — „Kau, schau, wem!“ — Warum ich nicht nach Italien fahre. — Und warum es in Deutschland so schön ist. — Stillblüten.

Jetzt weiß ich, wie ich es anstellen muß, wenn ich des Sonntags schnell aus der Stadt hinaus will, um bei diesen kurzen Tagen doch noch die Natur gänzlich zu genießen. Mit der Bahn ist es meistens eine recht zweckmäßige Sache wegen der Zugfolge, der Anschlüsse und so. Das einzige Praktische ist natürlich das Auto, „dam aber bisher nicht in Frage“, denn erstens habe ich keins und zweitens kann ich ein Mietauto nicht bezahlen. Da ist plötzlich der Oberstaatsanwalt beim Landgericht II in Berlin mir als rettender Engel beigesprenzt: Jeden Sonntag kenne ich mit einer Bludelpinne, habe damit ab und lasse sie nach einer herrlichen Fahrt in den bunten Herbst irgendwo stehen.

„Mensch, det mach mal“, sagte mein weltfremder Freund Amadeus, — der Mann ist ja kein Journalist! — „Dann biste schnell bei den Stares in Moabit!“ Überlegen zog ich ein Berliner Abendblatt aus der Tasche und zeigte ihm den folgenden wörtlichen Absatz eines überstaatsanwaltschaftlichen Schreibens:

„Der Oberstaatsanwalt bei dem

Landgericht II

Gefr.-Nr. 5c. 1008/29

Berlin NW 40, den 11. 9. 29.

Turmstraße 91.

Fernspr.: Hanja 7701/7740.

Auf Ihre Anzeige vom 19. August 1929 Otto... wegen Autodiebstahl.

Ich bin nicht in der Lage, gegen den Beschuldigten wegen Diebstahl einzutreten. Der Beschuldigte behauptete unverkennbar, daß er nicht die Absicht gehabt hat, sich den Wagen anzueignen, vielmehr wollte er nur mit ihm unterfahren und ihn dann herrenlos lassen. Diese Angabe ist insofern glaubhaft, als der Beschuldigte noch nicht vorbestraft ist. Zum mindesten ist seine Darlegung nicht zu widerlegen. Da nach würde nur ein sogenannter Gebrauchsdiebstahl vorliegen, der nicht strafbar ist. Ihre evtl. privat-rechtlichen Schadensersatzansprüche gegen den Beschuldigten werden durch diesen Bescheid nicht berührt.“

Amadeus riss den Mund bis zu den Ohren auf, klapperte ihn wieder zu und war eine ganze Weile sprachlos, bis „der Groschen gefallen“ war. Dann aber führte er einen Indianertanz auf, umarmte mich und versprach mir, am nächsten Sonntag mit mir „das Ding zu drehen“. Wir standen beide noch nicht vorbestraft, haben also den „Jagdschein“. Am Sonntag handeln wir nach dem Grundsatz „Kau, schau, wem“, d. h. wir suchen uns einen Wagen aus, dessen Besitzer wir feststellen können, teilen diesem durch einen Bengel von der Straße brieflich mit, wo er sich abends seine „Klamotte“ wieder abholen kann, und gondeln los. Uns kann keiner!

Uns kann keiner in Deutschland. Da sind die Italiener viel schlimer dran, denn da gibt es eine Diktatur und die verbietet das Stehlen sowohl wie die — kurzen Kleider, für die hier in der vorigen Woche plädiert wurde. In Italien hat tatsächlich die national-faschistische Föderation in einem diktatorischen Programm die Frauenmode für das Jahr 1930 festgelegt, wodurch die Frauen Italiens „vollkommen unabhängig von ausländischen Einfüssen“ sein sollen. Die Kleider sollen lang, die Krägen hochgeschlossen, die Kermel bis auf die Hände hinunter getragen werden. Als Farben werden grau und grün genommen. Mit anderen Worten, Mussolini uniformiert auch die Frauen, will es wenigstens. Seht er sich durch mit seinen Plänen, dann fahre ich nie wieder nach Italien, selbst dann nicht, wenn ich mir dazu auf Grund meines „Jagdscheins“, also meiner Unbedarfenheit, das Auto straflos klauen könnte.

Leiderhaft ist es ja in Deutschland viel schöner als irgendwo anders in der Welt. Da darf man Autos klauen, da dürfen die Frauen, wenn sie wollen, kurze Kleider tragen, da haben wir unsere helle Freude an den Stares und an denen, die ähnliche Dinge drehen, da dürfen wir Blindfuß spielen und rufen: „Aron, wo bist du?“ und fragen: „Haben Sie nicht den Aohn geschn?“, da gibt es Modelkniginnenwahlen mit Schlebung und da dürfen die Journalisten schreiben, was sie wollen, weil es ja unten zunächst zu ihrer, dann aber bestimmt zur Freude mancher Mitmenschen doch gebrückt wird.

Gerade die zuletzt angeführte Tatsache macht uns Bedauern das Leben hin und wieder recht lebenswert. Da lachen wir, daß die Wände dröhnen. Und weil wir so uneigennützig sind, lassen wir auch unsere Mitmenschen teilnehmen an dieser Freude. Darum gebe ich hier einige Stillsilben wieder, die mir in den letzten Tagen auf den Tisch geflogen sind.

„Ja wird zunächst aus einem schlichten Ort über einen Raubüberfall berichtet. In der Meldung heißt es u. a.: „Der Täter versteckte der allein anwesenden Frau einen Fußtritt vor den Unterleib, wofür sie sich (!) zu Boden und schleifte sie herum. Drobend duherte der Räuber: „Was willst du, Geld oder das Leben?“ Ja, was sollte die arme Frau da wählen?

Aus einem anderen Ort kam die Meldung von einem Doppel-Selbstmord. Der weise Berichterstatter sagt erklärend hinzu: „Man fand bei ihnen einen Ret-

tel, aus dem als Grund für die Tat Selbstmord anzunehmen ist.“ Also: Grund zum Selbstmord ist Selbstmord.

Irgendwo war ein Schülertest. Der Reporter schrieb einen Hinweis: „Schulsube, Karussell, Schieß-Würfel, Bader- und Buer sind anwesend.“ — Im Neuhaldensleben ist das Barometer unter Null gefallen und vom Broden wird gemeldet, daß ein Motorradfahrer die Gattin vom Sozus verloren hat. In Böllnitz bei Senftenberg hat eine Eiche den Tod in der Seele gebracht und gefunden.

Also ich bleibe in Deutschland. Wozu in die Ferne schwiften, sich das Gute liegt so nah! O. D.

## Jugend markt!

Eine junge Weltspartausstellung.

Also es gilt, die Zukunft zu gewinnen, da ist es die Jugend, die begeisterungsfähige frische Jugend, bei der die Entscheidung liegt. In unseren Tagen geht es um ein hohes Ziel, um Deutschlands Erfahrung und künftige Weltung, da kann die Jugend nicht tatenlos sitzenbleiben, da muß sie ihre starken überdrachten Kräfte in den Kampf werfen. zunächst gilt es für sie noch zu warten und sich vorzubereiten. Aber von der Art der Vorbereitung hängt vieles, ja alles ab.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind die Waffen, mit denen unsere Jugend sich rüsten muß, um den Lebenskampf zu bestehen, um Sieger in dem Ringen um Deutschlands Aufstieg zu werden. Das Ziel kann nicht im Sturm, es kann nur mit zuverlässiger steter Arbeit und Sparsamkeit genommen werden. Niemand darf der Jugend ihr Recht schmälen, niemand ihr nur von dem Ernst und der Schwere unserer Zeit reden, wir wollen ihr nur zutreffen, daß wir sie brauchen als Mittelpunkt, daß sie sich frühzeitig darauf besinnen möge, sich zu rüsten.

Ein Mensch, der später große Aufgaben erfüllen will, muß wissen, wie er mit seiner Kraft und seinen Gaben umgeht und fröhlig lernen, sie richtig zu gebrauchen und einzuteilen, nur dann wird er fähig sein, sie auf wirklich Wesentliches zu konzentrieren. Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird nicht nur mit den ideellen, sondern auch mit den materiellen Gütern sorgsam und überlegt umgehen, auch da macht er die Erfahrung, daß er das Kleine zusammenhalten muß, wenn er Großes auftaufen will.

Selbstüberwindung, fröhliche Gewohnung sind besonders dort notwendig, wo die Sparsamkeit nicht im Charakter des Menschen liegt, wo sie gepflegt werden muß, um zu wachsen und zu erkranken. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu üben, damit sie beim Eintritt in den Lebenskampf widerstandsfähige Waffen in der Hand des jungen Menschen sind, mit denen gerüstet er den Wechselsällen des Lebens furchtlos begegnet, die er zu führen verkehrt im Dienste seines Volkes.

Wenn auch die Jugend von heute gewohnt ist, große Selbstständigkeit zu üben, sie wird im eigenen Interesse auf den Rat der Erfahrenen hören. Darum liegt heute bei den Erziehern im Elternhause und in der Schule eine besonders große Verantwortung. Eine vernünftige Erziehung zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ist ein gutes Stück praktischer Lebenskunde, die nicht nur dem Einzelnen zugute kommt, sondern die nicht weniger dem Staat und der Gesellschaft zufriedene, auf sich selbst gestellte Menschen gibt.

Das erstrebenswerte Ziel jeder gesunden Staats- und Wirtschaftspolitik muß sein, daß möglichst weite Kreise des Volkes eine ausreichende, sichere Lebensgrundlage haben. Dass dieses Ziel in Deutschland wieder erreicht wird, hängt entscheidend von dem Willen der jungen Generation zu einfacher, gesunder Lebendhaftung und zu vernünftiger Sparsamkeit ab. Der Weltspartag weist eindringlich auf diese wichtigen Zusammenhänge hin. Mögen alle Erzieher und Freunde der Jugend sich ihrer schweren Verantwortung auch nach dieser Richtung bewußt werden und bleiben!



Die Stätte der Nürnberger Zug-Katastrophe.

II. hypnotisierte Prüfungskandidaten. In einem Vortrag, den Dr. D. R. Buchanan aus Cambridge kürzlich in der Versammlung der „British Association“ über den Hypnotismus hielt, machte der Redner die überraschende Mitteilung, daß eine Anzahl Studenten der Universität, die vor ihrem Examen standen, hypnotisiert wurden, mit dem Erfolg, daß sie die Prüfung mit Auszeichnung bestanden. „Wir wählten einige Prüfungskandidaten aus“, erzählte Dr. Buchanan, „und verliehen sie in tiefen hypnotischen Schlaf. Dann jugendierten wir ihnen, daß sie imstande seien, alles, was sie wollten, leichter, rascher und zuverlässlicher zu tun, als sie es bisher vermochten. Ich behandelte die jungen Leute zweimal in der Woche zwei bis drei Monate vor dem Examen und konnte im Laufe der Behandlung eine wesentliche Steigerung der Aufnahmungs- und Einbildungskraft feststellen. Von den behandelten Personen fiel nur einer im Examen durch während alle anderen die Prüfung mit Auszeichnung bestanden.“

## Handelsteil.

Berlin, den 25. Oktober 1929.  
Um Devisenmarkt treten keine wesentlichen Veränderungen ein.

Um Effektenmarkt wirkte sich der schwarze Tag an der New Yorker Börse nicht aus. Infolge des herrschenden Goldmangels aber, wie er seit langem nicht zu vergleichen war, waren z. B. am Montanmarkt lediglich 115 angeboten. Auf allen Märkten traten Abwärtsgänge ein. Tagesgold wurde aufgerundet mit 5½ Gros.

Um Produktenmarkt waren die Preise für Brod getreide ähnlich behauptet. Getreide war wenig verdeckt: Hafer lag etwas schwächer. Weizen blieb ruhig.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,1765 (Geld), 4,1845 (Brief), engl. Pfund: 20,377 20,417, Holl. Gulden: 168,30 168,78, ital. Lira: 21,885 21,925, franz. Franken: 16,45 16,49, Belgien (Belga): 58,412 58,535, schwed. Franken: 80,93 81,09, dän. Krone: 111,93 112,15, schwed. Krone: 112,24 112,46, norw. Krone: 111,91 112,13, tschech. Krone: 12,377 12,397, österr. Schilling: 58,67 58,79, span. Peseta: 59,62 59,74.

### Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Delaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märf. 225—227 (am 24. 10.: 226—228). Roggen Märf. 170—175 (171—176). Braunernte 195—216 (196 bis 216). Rüttel- und Industriegerste 172—188 (172—188). Hafer Märf. 168—173 (168—176). Mais (fr. Berlin —). Weizenmehl 27,50—33 (27,50—33). Roggenmehl 22,65—25,80 (22,65—25,90). Weizenkleie 11,25 bis 11,75 (11,25—11,75). Roggenkleie 9,75—10,25 (9,75 bis 10,25). Weizenkleiemehl — (—). Raps — (—). Leinsaat — (—). Bitterecker 33—40 (33—41). Kleine Speiserbsen 26—31 (26—31). Rüttelerbsen 21—22 (21—22). Belutschken — (—). Aderbohnen — (—). Widen — (—). Lupinen blaue — (—), gelbe — (—). Zierobello — (—). Kapuzen 18,50—19 (18,50—19). Leinkuchen 23,80—24 (23,80—24). Trockenknödel 10,20—10,40 (10,40—10,60). Sojaschrot 19—19,30 (19—19,30). Kartoffelflocken 15—15,50 (15—15,70).

### Groß-Großhandelspreise.

(Amtlich.) Getreide und Delaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märf. 225—227 (am 24. 10.: 226—228). Roggen Märf. 170—175 (171—176). Braunernte 195—216 (196 bis 216). Rüttel- und Industriegerste 172—188 (172—188). Hafer Märf. 168—173 (168—176). Mais (fr. Berlin —). Weizenmehl 27,50—33 (27,50—33). Roggenmehl 22,65—25,80 (22,65—25,90). Weizenkleie 11,25 bis 11,75 (11,25—11,75). Roggenkleie 9,75—10,25 (9,75 bis 10,25). Weizenkleiemehl — (—). Raps — (—). Leinsaat — (—). Bitterecker 33—40 (33—41). Kleine Speiserbsen 26—31 (26—31). Rüttelerbsen 21—22 (21—22). Belutschken — (—). Aderbohnen — (—). Widen — (—). Lupinen blaue — (—), gelbe — (—). Zierobello — (—). Kapuzen 18,50—19 (18,50—19). Leinkuchen 23,80—24 (23,80—24). Trockenknödel 10,20—10,40 (10,40—10,60). Sojaschrot 19—19,30 (19—19,30). Kartoffelflocken 15—15,50 (15—15,70).

### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 2356 Rinder (darunter 918 Ochsen, 883 Bullen, 1055 Kühe und Färden), 1800 Räuber, 4519 Schafe, — Ziegen, 7351 Schweine, 1605 Auslands-Schweine. — Preise für einen Centner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen: 25. 10. 22. 10.  
1. vollfl., angem., höchsten Schlachtwerts  
jüngere 56—58 56—58  
ältere — — —

2. sonstige vollfleischige, jüngere 52—55 52—55  
ältere — — —

3. fleischige 47—51 48—51

4. gering genährte 40—46 40—46

Bullen: 25. 10. 22. 10.  
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts 56—59 57—59  
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53—55 53—56  
3. fleischige 49—52 49—52

4. gering genährte 43—48 43—48

Kühe: 25. 10. 22. 10.  
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts 44—48 44—48  
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—42 31—42  
3. fleischige 26—30 26—30

4. gering genährte 20—25 20—25

Ziegen (Rabbinen): 25. 10. 22. 10.  
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts 52—54 52—54  
2. vollfleischige 48—51 48—51  
3. fleischige 40—46 40—46

Schafe: 25. 10. 22. 10.  
1. mäßig genährtes Jungvieh 38—46 38—46

Räuber: 25. 10. 22. 10.  
1. Doppellender bester Mast 85—96 90—100  
2. beste Mast- und Saugländer 68—87 75—92  
3. mittlere Mast- und Saugländer 48—65 55—70

4. geringe Räuber 65—71 72—75

Schallmämmern: 25. 10. 22. 10.  
1. Mastlämmern und jüngere Masthämmer 65—68 68—71  
Stallmämm. 71—74 72—75

2. mittlere Mastlämmern, äl. Masthämmer 62—69 64—71

3. gut genährte Schafe 45—55 52—56

4. fleischiges Schafvieh 48—57 52—60

5. gering genährtes Schafvieh 30—45 38—48

Schweine: 25. 10. 22. 10.  
1. Fleischschweine über 300 Pfund 87 84—86

2. vollfleischige von 240—300 Pfund 87—88 85—87

3. vollfleischige von 200—240 Pfund 87 85—87

4. vollfleischige von 160—200 Pfund 83—86 83—85

5. fleischige von 120—160 Pfund 80—82 80—82

6. fleischige unter 120

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 251

Sonnabend, am 26. Oktober 1929

95. Jahrgang

## Der Fluch der Mumien.

Ein Kapitel der Sonderbarkeiten.

In den Schriften des Alten Testaments ist häufig von Flüchen und Segensprüchen die Rede, die später in Erfüllung gingen. Im Orient scheint der Glaube daran noch immer lebendig zu sein. So knüpfen sich an die ägyptischen Mumengräber viele seltsame Geschichten, die fast vermuten lassen, daß es vielleicht an der Macht der Mumien liegt, sich für die Störung ihrer Grabesruhe zu rächen und Unheil an den Menschen zu verüben.

Um bekanntesten ist wohl das Schicksal Lord Carnavons, der im Tal der Königsgräber die Mumie Tutanchamens entdeckte. Die Ägypter meinten, daß der König 3000 Jahre schlafte und dann vor seine Richter trete. Zufällig wurde sein Grab 3000 Jahre nach seinem Tod geöffnet. Als die Gesellschaft zur Graböffnung versammelt war, schlug der Lord vor, man solle unten in der Grabkammer ein Konzert abhalten. Darauf erklärte Dr. Weigall, der Generalinspektor der Altertumer, wenn dies der Geist sei, in dem er hinabsteige, werde er seine sechs Wochen leben. Trotzdem wurde der Plan ausgeführt. Eine Photographie zeigt die Gesellschaft in der Grabkammer abends mit Speise und Trank beladenen Tischen. Wer Lord Carnavon starb wirklich nach kurzer Zeit an einem Mostostisch.

Als das Grab geöffnet wurde, erhob sich trotz dem ganz windstillen Tag ein furchtbarer Sandsturm, der das Grabtor umwehte und bald wieder verschwand, und ein Falke, das Symbol des Königtums, saß aus dem Osten, umschwirb das Grab und zog weiter gegen Westen. Als später Howard Carter zum erstenmal ins Grab stieg, wurde zur selben Zeit sein Lieblingslanarienvogel von einer Python schlange gefressen.

Auch an viele andere Mumien knüpfen sich, wie C. Holberg in einer englischen wissenschaftlichen Zeitschrift ausführt, solche Sagen. Das Schiff, auf dem eine Mumie nach London gebracht wurde, bekam ein Heck, der Kutscher hatte in London einen Unfall und brach das Bein, ebenso ein Bewohner des Hauses, in dem die Mumie aufgestellt war. Die mehrmals gemachten photographischen Aufnahmen zeigten die Augen wie bei einem lebenden Menschen; auch geschahen nach ihrer Aufstellung in der öffentlichen Sammlung mehrere Unfälle.

Einst wurde an der Stelle, wo das Denkmal der Königin Ti stand, eine Viehhabervorstellung gegeben, bei der die Darstellerin der Königin plötzlich von einer schmerzhaften Augenkrankheit besessen wurde. Auch die übrigen Darsteller wurden von Unwohlsein ergriffen, ähnlich wie 1924 im Duke of York-Theater bei den Proben zu einem Stück, in dem die Schwiegermutter Tutanchamens, Kreptete, verurteilt werden sollte. Erst als man diese Szene ausließ, hörten die unangenehmen Zwischenfälle auf.

Einst hatte Dr. Weigall den kugelförmigen Porzellansarg einer Kagenmumie gefunden, ohne die Kiste entbeden zu können. In der Nacht träumte er, eine riesige graue Käte saße über ihn her; als er erwachte und sich umsah, stand der Sarg offen, und die Kagenmumie stand daraus hervor. Diese sonderbaren Fälle werden im "British Journal of Physical Research" wiedergegeben.

## Herringsverbrauch Deutschlands.

Der Verbrauch an Heringen zeigt, wie aus dem Jahresbericht 1928 des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft über die deutsche Fischerei, der dem volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages vorliegt, hervorgeht, eine aufsteigende Linie.

Während in den vergangenen Jahren der Herring den ersten Platz unter den Anlandungen der Fischdampfer beauptet hat, ist im Jahre 1928 der Herring an die erste Stelle gerückt, und zwar mit 880 000 Zentnern gegenüber 730 000 Zentnern im Vorjahr. Das sind 25,2 v. H. des Gesamtfischdampferfangs.

Der Fang an Heringen ist je Fleischtag gegen das Vorjahr um etwa 10 Zentner gestiegen. Das Hauptfanggebiet bildete die Nordsee mit 98,83 v. H.; ihr folgten die übrigen Fangplätze (Skagerrak, Kattegat, Frische See, Island, Barentssee) mit 6,65 v. H. Der Gesamtwert der Heringsfänge bezifferte sich auf 10 604 613 RM.

Das beste Monatsfangergebnis wurde im September mit 975 000 Zentnern im Werte von fast 4 Millionen erzielt. Außerdem wurden im Jahre 1928 laut Angabe des Statistischen Reichsamts 1 449 300 Doppelzentner frischer Heringe eingeführt, darüber 582 688 Doppelzentner aus Großbritannien, 468 025 aus Norwegen, 125 044 Doppelzentner aus Schweden, ferner aus Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich und Irland.

Die Ausfuhr hat im Jahre 1928 116 907 Doppelzentner betragen und damit die Ausfuhrziffern aller Jahre nach dem Kriege übertroffen und ist sogar zum 1. Male über die Friedensausfuhr hinausgegangen, die im Jahre 1918 mit 107 500 Doppelzentner ihren höchsten Stand erreicht hatte. Ausfuhrgebiete waren hauptsächlich die Tschechoslowakei, Polen, Österreich-Ungarn, Ost- und Westpolen und Österreich. Infolge der vergrößerten Ausfuhr an frischen Heringen bleibt ein Einfuhrüberschub bestehen, der um rund 42 000 Doppelzentner kleiner ist als der des Jahres 1927.



## Menschenleder.

Bücherbände und Hosen aus Menschenhaut.

Prinz Eugen, der ruhmvreiche Türkenzwinger, der nicht nur ein großer Held, sondern auch ein vielseitig gebildeter, gelehrter Mensch war und eine große Bibliothek besaß, pflegte Besuchern gelegentlich Bilder zu zeigen, die, wie er behauptete, in gegehrte Sammlerhaut gebunden waren.

Das war natürlich nur ein Scherz, aber es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß Menschenhaut niemals zu Leder verarbeitet worden wäre. Im Gegenteil, manche bibliophile Kuriosität verdankt ihre Eigenart diesem nicht alltäglichen Einband.

Vielleicht waren solche Einbände während der großen französischen Revolution. Zur Zeit des Schreckens, als die Guillotine auf dem Grebeplatz unter den Aristokraten und „Verdächtigen“ wirkte, war Menschenhaut ja billig zu haben. Der Herzog von Orleans, bekannt unter dem Namen Philippe Egalité, hat sogar Hosen aus Menschenleder getragen. Ein Graf von Erdach, der im 18. Jahrhundert lebte, soll ebenfalls Hosen getragen haben, die aus der Haut eines Wildschweins gefertigt waren. Vielleicht hat man diese Firma auch nur in die Welt gesetzt, um den Schwarzhägern einen heilsamen Schreck einzuföhren.

Von Jörg von Gründberg wird berichtet, er habe einmal einen Zweikampf mit einem Franzosen gehabt, der verlangte, daß der Sieger die Haut des Unterlegenen zu einer Schwertscheide verarbeiten lasse. Gründberg, der den Sieg davongetragen habe, sei demgemäß verfahren.

Ende des vorigen Jahrhunderts eregte es bereits gewisse Überraschung, als in Frankreich die Haut eines Hinrichteten benutzt wurde, um kleine Lederschäfte herzustellen. Übergläubische Menschen, die auf solche Exekutierten stammenden Gegenstände geradezu verzessen sind, werden sich diese Utensilien gern haben ein Stück Geld kosten lassen. Und wer weiß, wieviel damit genauso vermag Menschenleder von Kalbsleder zu unterscheiden.

## Scherz und Ernst.

II. Der Fisch als Lampe. Ein in der Tiefe lebender Tintenfisch trägt den Namen „Wunderlampe“, weil seine Leuchtorgane in der Tat einer Lampe zu vergleichen sind. Dieser Fisch, der in einer Wasserschicht lebt, in die kein Lichtstrahl mehr dringt, schwimmt inmitten seiner nachtdunklen Umgebung wie in einer festlichen Beleuchtung herum, da er sowohl an seinen langen, bandartigen Fang- und Fühlarmen, als auch unter den Augen Organe besitzt, die entweder

Gegen übeln Mundgeruch. „Ich will nicht verschwinden, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ außr bestätigt empfehlen.“ Gez. E. G., Mainz. — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mt. Chlorodont-Zahnpasta 1,25 Mt., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwascher 1,25 Mt. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

einen leuchtenden Stoff absondern oder selbst leuchten. Nach dem Tiefseeforscher ist diese „Wunderlampe des Meeres“ mit zweihundzwanzig Leuchtorganen ausgestattet, die, je nach Bedarf, leuchten oder auch ausschalten können.

III. Wie wieder seefrau! Die Ruhlosigkeit aller gegen die Seekrankheit empfohlenen Mittel kann nicht drafischer illustriert werden als durch den Fall eines gewissen Willans, eines amerikanischen Millionärs, der in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach England gekommen war, um dort seine Sommerferien zu verleben. Mittlerweile war der Herbst gekommen, aber in Erinnerung der furchtbaren Erfahrungen, die er während der Reise im Frühjahr auf dem Schiffe gemacht hatte, konnte er sich zur Rückreise nicht entschließen und verschob sie immer weiter, trotz der zahlreichen Mittel gegen die Seekrankheit, die ihm von allen Seiten empfohlen wurden, zu deren Unfehlbarkeit er aber kein Vertrauen hatte. So entschied er sich denn zu einer Verlängerung seines Aufenthaltes in England. Er benutzte die Zeit, um von den verschiedenen Werken Bezeichnungen und Pläne eines Schiffes einzufordern, das ihn ohne Gefahr seefrau zu werden, nach Hause bringen könnte. Begreiflicherweise konnte oder wollte keine Werft eine solche Garantie übernehmen. Die Werft zog sich infolgedessen in die Länge, und so geschah es, daß der zaudernde Millionär in England das Zeitliche segnete, dreißig Jahre nachdem er den Atlantik zu einem Absteher überquert hatte, von dem er nie mehr zurückkehren sollte.

IV. Spontanität auf Warnungstafeln. In Europa sind die Warnungstafeln kurz und bündig, in einem sachlichen Ton gehalten. In Japan dagegen ist oft

lücklich Trumpf. Eine Warnungstafel für Automobilisten in Tokio lautet z. B. folgendermaßen: „D. Auto-mobil! Du bist kräftig, schnell und schön! Brauche aber deine Kraft, deine Schnelligkeit und deine Schönheit richtig! Habe Erbarmen mit denjenigen, die mit dir nicht wetteifern können! Habe Mitteld mit Hunden, Pferden und den Fußgängern! Der Hund fürchtet deine breiten Räder, die ihn so schnell überfahren können! Hab acht, daß er sich rechtzeitig retten kann! Das Pferd wird scheu von dem Lärm und dem Gestank, den du verbreitest! Ergebe also weder seine Ohren noch seine Rute. Es scheint aber, daß du dem Fußgänger bitterböß bist. Habe Mitteld mit dem Unglückslichen. Es ist ja leicht möglich, daß morgen auch er im Auto fahren wird!“

## Meine Modelle.

Skizze von Wilhelm Wendling.

Ein Maler hat es nicht immer leicht, gerade die Modelle zu bekommen, die er haben möchte. Nicht jede Dame, deren Schönheit die Sonne verdunkelt, wird ihm zu einer Leda, Venus oder Susanne im Bade Modell stehen.

Leichter hat es der Schriftsteller. Die ganze Welt sieht ihn bereitwillig, — sogar immer pudelnd, d. h. seelisch gesprochen. Er sieht dem Menschen in sein Inneres hinein und tippt die Eingeweide in seine Schreibmaschine, daß es eine Art hat. Wie ein Arzt vermag er den Menschen auf dem Seziertische — denn was ist sein Schreibstisch anders? — zu zerlegen, das Herz herauszunehmen, ihn auf die Nieren zu prüfen und das Gehirn zu sondieren. Alle Kuriositäten, die er will, kann er in Deutschespräparieren, ohne dem Patienten nur ein Stich zu amputieren.

Ihr glaubt gar nicht, ihr lieben Freunde, wie durchsichtig ihr seid für einen, der nicht nur die Zeit, sondern auch den Beruf hat, euch zu studieren!

In meinen Romanen habe ich so viele Stellen mit geeigneten Persönlichkeiten zu belegen. Manchmal wird mir die Wahl wirklich schwer, denn es bewerben sich Unzählige unberufen und unbewußt um diese Stellen. Ich kann sie aber nur an die wenigen von Ihnen vergeben. Oft engagiere ich immer dieselben.

So habe ich einen Onkel, ein Brachsempfänger, knurrig und brummig bis ins Donnergrollende, der mit schon unzählige Male als polternder Heldenbauer ausgeschlossen hat. Allerdings hat er mir noch nie mit Geld ausgeschlossen, wenn ich ihm anhuppte. Aber gerade durch diese Hilflosigkeit half mir der Brüderliche als Modell zu einem Filz. Auch ein Trost!

Als Heldenmutter, und zwar als schüchtern und in das Verhältnis eingeweihte, benutze ich schon seit langem meine treifliche Zimmerwitwe, die mich noch nie um 100 Prozent gesteigert hat, die mir stets zwei Stücke Butter zum Kaffee gibt, obwohl ich nur eines davon benutze, die mir selbst bei dem miserabelsten Wetter einen „schönen guten Morgen“ wünscht, die immer etwas Angenehmes zu erzählen hat, immer freundlich und adrett aus sieht, — kurz, alle Tugenden besitzt, die man von ihr gar nicht verlangen kann.

Zum Intriganten und Bösenrichter sitzt mir ein kritischer, der es apart auf mich abgesehen hat. Der Mann ist ganz raffiniert und hält stets ein Vergrößerungsglas über meine Schwächen. Je mehr er mit mir böses zusagt, desto mehr Gutes tut er mir. Ja, er kann gar nicht niederrüchtig genug gegen mich werden, wenn ich es noch weit in der Charakterisierung des Dämonischen bringen soll. Freilich spricht sich der Mann selbst sein Urteil, wenn er, wie neulich, einen meiner Buchschurken als bizarre, verzeichnet, unmöglich und marionettentümlich nannte. Er wußte ja nicht, daß er selber zu dem Herrlichsten Modell gehandelt.

Als Heldin verwende ich bis auf weiteres eine hübsche kleine Näherin, die bis-a-bis meinem offenen Fenster hinter einem ebenfalls offenen Fenster wohnt und näht. Selten, höchstens zweimal täglich, treffen sich unsere Blicke, denn sie ist ebenso fleißig wie sittsam. Aber sie zeigt ein wunderbares Profil, wenn sie den Kopf über ihre Arbeit neigt. Abends, wenn bei mir schon Schatten und Stühle ist, liegt drüber die Sonne warm und rotgold auf ihrem dunkelbraunen Haar. Dann sieht sie aus wie die Vorei. In meinen Romanen ist sie von Liebhabern umschwärmt wie das Licht von den Motten, und die Küsse fallen Hagelbild. Aber auch sie wird nie erfahren, was ich alles aus ihr herauslese und andern zu lesen gebe.

Das beste Modell habe ich für meinen Helden. Dazu sage ich mir nämlich selber. Warum? Weil ich absolut kein besseres Modell finden kann als mich. Ich habe alle Eigenschaften, auf die ein Mensch hofft: Ich bin sozusagen das Reklame- und Schaukastenmodell des Menschen, außerlich wie innerlich. Meinen Verstand habe ich von Salomon, allerdings in bedeutend verbessert und vermehrter Auslage, meine Leidenschaften habe ich von Werther übernommen, meine Gestalt ist ein idealisierter Apollo von Belvedere. Ohne mich hätte das zwanzigste Jahrhundert überhaupt wenig Sinn. Ich könnte mit niemals die Welt ohne mich vorstellen.

Neulich kam ein Freund zu mir und versicherte, er habe sich aufrichtig darüber gefreut, daß ich ihn in meinem Roman so liebdevoll und treffend geschildert. Er habe gleich erraten, daß sein anderer als er selber mit dem Helden gemeint sei, müsse jedoch aber etliches allzu schmeichelhafte beschreiben abweisen — ein Halbgott sei er nicht.

Der Unverschämte! Was er sich nur einbildet! Jeder ist sich doch selbst der Beste!

# Erdgebunden

Roman von Erich Ganzert

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3. Fortsetzung.

Mit starker männlicher Kraft bezwang sie die Schwäche ihres Leibes, sprang auf die Füße, und richtete ihren Blick gewaltsam nach vorn. Dann, ohne daß sie wußte, ob sie es gewollt, begann sie zu laufen, schneller, immer schneller, mit feuchtem Atem, nicht merkend, daß es heiß aus allen Poren stob... Hundert Meter weit, zweihundert. Wie weit war es eigentlich? Nahm der furchtbare Weg nie ein Ende? Niedergesegtes Buschwerk am Feldrain, auf Wachmanns Steig, ausgewühlte, zerfurchte Ackerkrume, zerschleifte, gefnickte Weizenhalme in Mengen, ein weites, breites Stiel.

Und dann... Ja, war es Läufung?, Spiel ihrer wilden Eregung? Ein ihr mit dem Gesicht zugewandter, von einer verrutschten Federklappe bedeckter Männerkopf, seitlich herausgezogen... Und in diesem Gesicht, obwohl bleich und verstört, ein Lächeln.

"Gott sei Dank!" beteuerte Annas Gedanken inbrünstig. "Guter Gott, hab' Dank!" Noch in halber Ungewissheit der Berechtigung dieses Gebetsstammelns, noch nicht in voller Klarheit darüber, was Einbildung, was Wirklichkeit...

Und dann doch die leichtere in klarem Bewußtsein erfassend. Eine Stimme flang:

"Also deshalb hatte es der Kahn sich in den Kopf gesetzt, ausgerechnet hier zu Bruch zu gehen, weil Sie in der Nähe waren. Nun wundere ich mich gar nicht mehr."

Anna vernahm nur Worte, vermochte noch nicht ihren Sinn zu erfassen, wußte sich nur wie erlößt von einer entsetzlichen Angst. Zähegte unbewußt. Und tat auch das unbewußt, daß sie beide Hände vorstreckte und mit einer flüchtigen Bewegung auf den Kopf des Mannes legte. Und dann, nun in voller Klarheit der Sinne, wie in unbrüderlichem Jubel: "Gott sei Dank!"

Ballauf berechtigt. Es hätte auch heißen können: er hat sich das Genick gebrochen. Nun ja, so etwas passiert beim Fliegen! Allerdings scheint es ganz ohne Bruch nicht abgegangen zu sein. Mein rechtes Bein ist eingeklemmt und hat sicher einen richtigen Knacks weg. Denn es tut höllisch weh... Selen Sie so gut und holen Sie Hilfe, damit man mich aus meiner Verschüttung herausbuddelt."

Während sie, noch von einem Zittern ihres Leibes verbrängt, aber in heimlicher Herzenstiefe jauchzend wie ein Kind über ein unverwirtetes Geschenk, davonstolzte, nahmen von allen Seiten Menschen, die den Absturz des Flugzeugs beobachtet hatten. Aus allen Grasgärten der Nachbargrundstücke kamen sie, vor überall aus dem Gelde ringsum eilten sie herbei, in Hemdarmeln viele, barhäuptig und barfuß, die meisten bestig geschlurrend, manche in zaghaftem Näherkommen, einen schrecklichen Anblick befürchtend. Alle sofort hilfsbereit, den Verunglücten zu befreien. Peluschen hatte eine noch nie dagewesene, unerhörte Sensation.

Als Anna, von Männern gefolgt, die sich mit dem wunderlichsten, in blinder Eile zusammengetraffnen Handwerkzeug ausgerüstet hatten, zurückkehrte, lag Karl Beck schon seittlich ins Weizenfeld geworfen.

"Von hier aus stürzt man nicht mehr", sagte er, als Anna neben ihn getreten war, und lächelte mit schmerzverzogenem Gesicht. "Leider habe ich Sie umsonst davonreichen. Es ist inzwischen gelsehen. Jedenfalls: herzlichen Dank!"

"Herrlich Anna", sagte einer aus dem Bergbau, den Menschenhaufen heraus, "wir mühten den Flieger zu euch ins Haus nagen. Er liegt ja sowieso in eurem Weizenschlag und ihr seid am nächsten. Bis der Doktor da ist, meine ich." Der Sprechende hatte sich Anna während der letzten Worte genähert, und der Verunglücte erkannnte, wer "Herrlich Anna" sei.

Ehe Anna zustimmend erwidern konnte, sagte Karl Beck, eine warrie, frohe Tönung in seiner Stimme: "Necht so, tragt den Flieger zu Herrlich Anna ins Haus, denn dabin gehört er. Von wegen des Bekanntwerdens unter vier Augen." Er suchte ihr ernstes Gesicht. "Acht wahr. Sie sind mir nicht böse, Fräulein Anna?"

Ein kleines Lächeln spielte um ihre Lippen.

"Warum wohl?" sagte sie nur. Und dann nach einem kurzen Schweigen: "Man kann ja nur froh sein."

"Man?" fragte Karl Beck. "Warum man?"

\* \* \*

Doktor Kornelius, der schon eine halbe Stunde später in seinem Benzowagen aus Schneidemühl da war, stellte einen doppelten Bruch des rechten Oberschenkels und eine leichte Quetschung am linken Oberarm fest. Innere Telle schienen nicht verletzt.

Der baumlange junge Arzt schob das Hörrohr zusammen, mit dem er zuletzt die Zunge abgehörcht hatte, und lachte Karl Beck damit leicht auf die Schulter.

"Ein unverschämtes Glück, alter Freund. Wenn es ohne Komplikationen abgeht, können Sie in sechs Wochen zu einem neuen Absturz über Peluschen starten."

"Das Starten werde ich mir noch überlegen. Den Absturz bestimmen der liebe Gott und der Motor."

"Anna? Erfolgs überlegen? Gleich so glatt losfliehen?"

Karl Beck machte eine wegwerfende Handbewegung, und lächelte geringfügig. "Kampfslieger werden nicht losfliehen, Herr Doktor."

"Verzeihung", sagte Doktor Kornelius etwas betreten.

"Ich was, schabet ja nichts. Woher sollen Sie es wissen...? Aber schließlich sind Weizenfeld und Flugzeug doch Dinge von zu gegenseitlicher Art."

"Was niemand bestreiten wird, mein Lieber." Der Arzt schüttelte den Kopf. Hatte man schließlich doch noch mit einer Gehörnerstürtzer zu rechnen? Jedenfalls keinen langen Aufenthalt mehr. Das Bein mußte sowieso schmerzhafte in den Verband.

"Wo wir fahren nun. In meinem großen Wagen. Ich hab' es Ihnen einrichten, daß Sie gut liegen können."

Sie kommen auf diese Weise am schnellsten ins Krankenhaus."

"Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Doktor!"

"Kann gar nicht anders sein. Bin immer so. Aber nun keine Komplimente mehr."

Vom Wohnzimmer, in dem Diane am Vormittag das häusliche Mendezvous mit Stefan gehabt, und wo auf dem Tisch der Nellystraß auf brennendem Rot sich dem Auge ausdrängte, trug man Karl Beck in den Wagen. Ehe einige der noch vor dem Hause stehenden, den Fall diskutierenden Peluschen zur Hilfeleistung in das Haus gerufen waren, und der Doktor im Wagen die Säge versetzte und Dezen zerscharrte, war Anna ein paar Minuten mit Karl Beck allein. Seine Augen saugten sich an dem leuchtenden Blutrot der Nelly fest und suchten dann Annas Gesicht.

Mit einem bittenden Verlangen, das sie verstand, sagte Karl Beck:

"Nur eine von den vielen zum Abschied und Andenken, Fräulein Anna."

"Ich darf nicht", lehnte sie ab, ein eigenes Herzschlag spürend.

"Warum nicht? Wer sollte Sie deswegen schelten? Nur eine Nelly!"

"Nein", sagte sie hart. "Von diesen Nellyen nicht... Niemals!"

Eine tiefe Falte stand auf ihrer Stirn. Alles schien entschiedene Abweisung an ihr.

"Oh, das wußte ich nicht, daß ein anderer Sie Ihnen... Verzeihen Sie."

In diesem Augenblick traten zwei, drei Leute über die Schwelle. Doktor Kornelius hinter ihnen, schon Anweisungen gebend. Laut und eilsichtig.

Annas Absicht, ein klarendes Wort zu sagen, blieb unvergessen. Als sie in das plötzlich verschlossen erscheinende Gesicht des Mannes sah, tat ihr das Herz weh.

Doktor Kornelius sah schon am Steuer und hatte bereits den Motor angelunkt. Bevor er einschaltete, sah er sich noch einmal nach Karl Beck um. "Liegen Sie gut?"

Karl dankte flüchtig, Annas Gesicht suchend. Sie war nicht an den Wagen getreten.

"Vadige Genesung und gute Heilung", sagte sie, ihm die Hand hinstreckend.

Er drückte sie festig. "Dank für alles. Und also nicht: Auf Wiedersehen?"

Ihre Entgegnung blieb im Geräusch des anspringenden Wagens unverständlich. Oder hatte sie überhaupt nichts erwidert? Es war ihr verworren zu Sinn. Die Nellyen hielten sie, diese roten brennenden Blumen. Und Diane hielten sie. Sie sah dem, eine dicke Staubwolke hinter sich lassenden Wagen wie in einer Erstarrung nach.

Dianes Stimme schrak sie auf. Hochrot, schweratmend, vor Neugierde siebennd, eben von der Bruchwiese heimgescherzt, stand sie zwei Schritte von Anna entfernt, die sich nach ihr umwandte.

"Was war hier los? Was ist geschehen?"

"Ein Unglück", sagte Anna. Ihre Stimme zitterte. Und dann mit ruhigem, sich vor ihr selbst verkleidendem, alles verschließendem Sprechen: "Der Flieger ist vor einer Stunde im Weizenschlag an Wachmanns Steig abgestürzt, und Doktor Kornelius bringt ihn jetzt nach dem Krankenhaus in Schneidemühl."

\* \* \*

Von dieser Stunde an umkreisten Annas Gedanken dieses Krankenhaus in Schneidemühl wie Vögel, die seinen Ruheplatz finden. Sie kannte es gut, diesen langgestreckten, vielgliedrigen Bau aus roten Klinkern, an der Grenze des Weichbildes der Stadt, im Grüne von Bäumen und Buschwerk versteckt, mit dem breiten Kiesweg zum Hauptportal. Wie oft während dieses Abends wohl lief sie im Geiste diesen Weg. Zuerst in hast, und dann, je näher sie dem Eingang kam, immer zögerner und zaghafte, um endlich, ohne sich in das Haus hineingewagt zu haben, umzukehren und davonzufliehen. Und an allen Fenstern glitt ihr Auge vorüber, suchend, wie es still hinter weißen Vorhängen stand, einen Raum erhellt, in dem einer wohl seinen Platz gefunden hatte zum Geduldigen Warten und Harren auf Genesung.

Still und in sich gekehrt, nicht mehr die gefestigte Ruhe, die auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Lebensaufgabe in sich wissend, sondern von einer Zerrissenheit erfüllt, leistete sie Merten nach dem Jubelhören noch ein Weinen im Dunkeln Gesellschaft. Sie hatte ihm von dem Absturz des Fliegers, in knapper Art berichtet, erzählte, und sah nun mit lässig im Schoß ruhenden Händen auf ihrem alten Gewohnten Platz, den Kopf in müder Haltung gegen die bunteten Sesselrücken gelehnt. Vor den geschlossenen Fenstern stand die schwüle Sommernacht mit der Unzahl bleicher Sterne, ferner, unerreichbar scheindem denn je, und am Nordwesthimmel erlosch die blaue Helligkeit des sterbenden Tages.

Merten Hellwig spürte Annas veränderte Art. Gleich geheimnisvollen Wellen flutete ihm das Empfinden zu, daß sie nicht mehr die sei, die sie am Vormittag gewesen. Aber er fragte nicht, sondern quälte sich in heimlichem Grübeln nach dem womöglich Grunde ihrer Veränderung. Als er nichts fand, daß ihm Aufklärung zu geben vermochte, seufzte er leise.

Da er ohne Bewegung lag, glaubte Anna, daß er schon schlief. Behutsam erhob sie sich, um das Zimmer zu verlassen. Der unter ihren Füßen trichtende Streusand auf den Dielen machte ihn aufmerksam.

"Anna?" fragte er leise und doch eindringlich. Sie erschrak und blieb sofort stehen.

"Ich glaube, du schläfst schon, Merten."

"Rein, ich kann noch nicht schlafen, ich bin so unruhig. Komm noch einmal zu mir, Anna, und gib mir deine Hand."

Ein leichtes Erschrecken peinigte sie, ließ sie zaubernd

verharren. Erst sein neues Bett, quälend, mit dunkler Stimme, machte sie seinem Wunsch willfährig.

Seine magere, feuchte Hand umschloß die ihre mit eigener Härte, zwingend in der Art des Druckes, aufgeschobenes Innenselbst verraten. Er sprach nichts.

"Was soll es nun, Merten?" fragte sie dringend, während ein unergründliches Verlangen nach Licht in ihr aufflammte, und die Dunkelheit sie fürchten machte.

Sie spürte, daß er auch seine andere Hand um die ihre gelegt hatte.

"So sprich doch!"

Nun quoll unverkennbare Angst aus ihrer Stimme.

"Warum fürchtest du dich? Ich merke wohl, daß du dich fürchtest. Ich höre es. Es macht mich traurig, daß du so bist. Und ich wollte dir doch nur etwas Gutes sagen. Nur weiß ich nicht, ob ich es noch tun soll."

"Ja, ja", drängte sie, "so rede nur."

Sie fühlte, tief atmend, daß er ihre Hand freigab. Unmerklich trat sie einen knappen Schritt zurück.

Seine leise, stockende Stimme begann Worte zu formen.

"Es ist so etwas Heimliches in mir, Anna, seit ein paar Tagen schon. Immer ungewiß war es und namenlos. Seit heute vormittag hat es ein festes Gesicht bekommen. Du darfst mich nicht falsch verstehen, Anna, wenn ich es dir nun sage... Wenn einer, wie ich, so lange Jahre nur immer Unfreundliches erlebt hat, nur immer ein bitteres Gesicht hat und idiotische Worte hört, und wenn es dann endlich an einem Menschen merkt, daß es auch noch anders geht, dann wird man froh und man hat dieser Menschen lieb. So ist es nun, Anna. Du brauchst nicht zu erschrecken. Es ist wie zwischen Bruder und Schwester solch eine Liebe. Und wenn du nun so meine Schwester sein wolltest, Anna."

"Merten!", sagte sie nur. Tonlos. Verständig, wie Wasser im Sande verirrt.

"Und wenn du es nicht könnest, so würde ich es dir doch sein: der Bruder, der dich liebt hat. Und daß du dann immer mit allem, was dich quält, zu mir kommen dürfstest damit ich dir helfe, soviel ich es kann... Und ich glaube es ist etwas in dir, daß dir Rot macht. Und wenn du willst, kannst du es mir getrost sagen."

"Du bist gut, Merten", sagte Anna leise, und legte ihre Hand mit einer zaghaften Bewegung auf seinen Kopf. dessen Umrisse sie in der halben Dunkelheit deutlich erkannte. Und ich so wie deine Schwester? Ich glaube schon Merten. Ich will dir auch gern alles sagen, wenn es einmal hart über mich kommen sollte. Aber heute? — Ich würde wirklich nichts."

"Dann ist es ja gut, Anna", sagte er, als wenn er nichts befürchtete, den Kopf leicht wendend, so daß ihre Hand auf das Kissen sank.

Anna zog sie schein zurück. Es kam ihr alles plötzlich unwirklich vor. Sie hatte das Gefühl einer mettständigen Beere, die sie zu füllen bemüht war, um über das Starke Eisige hinzu zu kommen, das sie zu umgeben schien.

Mit heller, gänzlich verändertem Stimme sagte sie: "Wenn es dir so recht ist, Merten, dann will ich morgen nach Schneidemühl hinüber."

"Genau ist es mir recht. Fahre nur!" Ganz leise flang es.

Sie verharrete zögernd. Ein namenloses Gesicht peinigte, quälte sie. Sekundenlang warnte sie noch.

"Gute Nacht, Merten!" sagte sie endlich leise, herdrückt.

"Gute Nacht!" erwiderte er mit dumpfer Stimme.

Sie schlich still hinaus.

\* \* \*

Da Josef Ezbullas Herrenmöbel infolge seiner Abwesenheit ausgeschaltet waren, ging es mit der Isabell am nächsten Vormittag glatt und schnell, um so mehr, da Anna auch Diane als erst zu Befragende ausschaltete und Isabell kurzentschlossen selbst aufzuhören und vor den Wagen sprang. Das muntere Tier hatte außer einer etwas unangenehm auffallenden Magerkeit keinerlei Gebrüder, und lärmte natürlich weder rechts noch links.

Als Diane die Vorbereitungen der Schwester für die Fahrt bemerkte, redete sie zwar etwas von "Eigenmächtigkeit", und erging sich in ein paar gehässigen Bemerkungen, die sowohl Anna als auch Merten betrafen.

Da Anna indes eine lächelnde Ruhe zeigte, glätteten sich die Wogen der Erregung schnell, und Diane war schließlich sogar so liebenswürdig, Anna darauf aufmerksam zu machen, daß Isabell mitunter Abneigung gegen schnell fahrende Autos zeige und in solchen Fällen hart an die Zeine genommen werden müsse.

Nach kurzem Abschied von Merten, den sie im Gegensatz zu ihren Beobachtungen beim ersten Sehen am Morgen wo er einen müden und von einer Art Verfall zeugenden Eindruck auf sie gemacht hatte, frischer und angeregter geworden, fuhr sie gegen zehn Uhr vom Hofe. Diane sah ihr mit dem Gefühl eines gewissen Reids ein Stück nach.

In der Höhe lagen dunstige Lustimassen und verschleierten die reine Blaue. Das Licht der Sonne war gedämpft und glich einem schwefeligen Gelb. Einwas w'- bestimmt Unwirklichkeit lastete auf ihr, die beeinflußt und an die Nerven griff, ihre Empfindsamkeit steigerte und bis in die feinsten Verästelungen trieb.

Annas Gedanken ließen in sich ständig wiederholendem, kreisförmigem Drehen um die beiden mit ihrer Fahrt zusammenhängenden Dinge... Sie würde also zuerst den Notar Ellermann in der Königberger Straße aussuchen, ihm Mertens Bitte vortragen, und von dem alten Herrn sicher war es ein alter Herr mit weißem Haar und Bart und scharfen Brillengläsern vor den Augen — also von diesem alten Herrn erfährt wann er kommen würde.

Hierauf die Vermittlungsstelle für landwirtschaftliches Personal neben dem Warenhaus von Stettheim am Markt, über dem Meyerischen Bauwirtschaft. Eine Treppe. Vielleicht knarrte sie und hatte ein Geländer mit wunderlich geschnittenen Knäufen.

Gesichtung folgt

# Die internationale



## ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

23. Fortsetzung

Der Detektiv stand inzwischen vor dem englischen Kollegen der mit brummendem Kopf, ein Kissen unter den Ellenbogen gestopft, nicht fertig wurde sein Gehirn anzustrengen. „Wer herauskam, mit wem er es zu tun gehabt hat — ich weiß es nicht. Ich kann nur sagen, daß der Seft, den er mir anbot, mit irgendetwas gemischt war. Der Rest im Kell hat eilig geschmeckt.“

„Warum haben Sie ihn dann getrunken?“

„Fragen Sie mich das nicht, Herr Landen. Ich war gesiegesgewiß. Habe gedacht, als ich den Luftkreuzer über die Majestät“ fahren hörte, nun kann nichts, aber auch gar nichts mehr fehlen. Sie würden längst in Calais sein, wenn wir eintreffen.“

„Das war ich ja auch.“

„Wo ist er denn jetzt?“

„Ich habe ihn nicht zu Gesicht bekommen.“

„Der Kerl hat's mit dem Teufel!“

„Das nicht! — Er hat nur mehr Grüße im Kopf.“

„Meine Grüße als wir beide?“ Der Engländer verlor beinahe die Fassung. „Wir sangen ihn wieder.“ sagte er etwas kleinlaut.

Landen verbiss seinen Zerger. Nach einer Rücksprache mit dem Kapitän dämmerte in ihm die Vorstellung, wie Krapp möglicherweise entschlüpft war. Nun gab es nichts mehr zu ändern. Man mußte eben wieder sorgen, daß man ihm ein zweites Mal auf die Spur kam.

Noch ganz von Depression und Melancholie erfüllt, fuhr er mit dem in leidlicher Verfassung befindlichen Kollegen von Hofen nach dem Inneren der Stadt.

\*

Die Gräfin von Malmain empfing jeden Donnerstagabend. Es war immer ein ausgewählter Kreis von weniger Menschen, die sich in ihrem luxuriös ausgestatteten Heim zusammenfanden.

Meist sah man Vertreter der Regierung und solche der Hochfinanz, ausländische Kröpfe, Milliardäre der Dollar weit und australische Viehzüchter, denen auch der gewiegtesten Menschenfänger den Handel mit Schafen oder Schweinen nicht ansah.

Die Gräfin war das, was man in Paris eine bezaubernde Frau nannte: Blond, mit einem Gesichtschnitt, der an Madonnen erinnerte und einem Augenpaar, das in eine Stunde kindlich naiv in die Welt sah, um in der nächsten alle Wohnen des Himmels und alle Lüste der Erde zu versprechen.

Sie lag auf einem Diwan ausgestreckt, der in Wirklichkeit aus einem Hügel kleiner und großer Seidenkissen bestand und rauchte dabei eine Zigarette von ganz ansehnlichem Format. Über die Knie hatte sie eine Decke aus feinem Raib

leder gebreitet, was in Paris die neueste Errungenschaft der Mode war. Es war von braunweißer Fleckenfärbung und glänzte in matter Samtspiegelung.

Ab und zu winkte sie dem Marquis von Seurdan, der nur auf diesen Wink zu warten schien und ihr die Wchen schale reichte. Sie war aus gestanztem Silber und stellte einen Amor dar, dem ein goldener Becher über die Schulter hing.

Die Gräfin horchte zuweilen angestrengt nach der Richtung hin, in welcher die Halle lag, seufzte und streifte die Kalbfelldecke ab. „Wir wollen spielen. Mein Freund Baron Alten, scheint nicht zu kommen. Er hat es mir ganz sicher versprochen. Sein Telegramm, das mir dessen Abreise von London mitteilte, traf schon gestern mittag ein. Er sollte längst hier sein.“

Ein Diener rollte die beiden Flügeltüren zurück und stand wie ein Ceremonienmeister, bis alle hindurchgegangen und der letzte der Gäste im Spielzimmer Platz genommen hatte.

Die schöne Frau spielte zerstreut, verlor erst an den amerikanischen Stahlkönig Beven und dann an den australischen Farmenfröschen von Tude.

„Es geht nicht. Die Sorge um den Freund läßt mich nicht ruhen,“ flüsterte sie dem Grafen Seurdan zu, der jedesmal, so oft sie den Mund zum Sprechen öffnete, sein Ohr zu ihr herabneigte.

Ein Diener trat hinter sie und reichte ihr eine Karte.

Sie ließ einen leichten Ruf aus, schob den Stuhl so heftig zurück, daß ein Teil der Spielmarken über den Tisch rollte und drückte Seurdan in die Polster. „Seien Sie für mich mein Lieber — mit Generalvollmacht.“ Ihr Mund lachte ihrer Augen sprach. „Beven und van Tude haben mir Revanche zu geben. — Ich komme im Augenblick.“

Wer sich nicht in die Liste für das deutsche Volksbegehren in der Zeit vom 16.—29. Oktober einträgt, versündigt sich an seinen Kindern und Kindeskindern.

Der Diener öffnete die Türe, die rechte hand in einem Nebenraum mündete, der ganz in gedämpftem Lichte eine seitlich verhangene Lampe stand.

„Magnus! — Endlich!“ Sie warf sich an die Brust des Mannes, der ihr ein paar Schritte entgegenkam. „Wie konntest du mich so lange warten lassen! Ich bin halb tot vor Angst.“

Er liebkoste etwas zerstreut das flimmernde Blondhaar welches groteske Schatten über den Seidenauflauf seiner Fracke warf. Als ihr Gesicht sich ihm etwas entgegenhob führte er den Mund, der nach dem seinen dürstete. Es geschah mit derselben Verstreitung, mit der er ihr Haar vorher gestreichelt hatte.

„Du hast Gäste, Lucie?“

„Wie immer an den Donnerstagen, Magnus.“

Er lächelte zum ersten Male. „Spiest du mit Glück? In seinen Augen lag eine geheime Drohung.

Sie wurde etwas rot und schmiegte den Kopf an seine Schulter. „Warst du mit der letzten Abrechnung nicht zufrieden?“

Er zuckte die Achsel, was zur Folge hatte, daß ihr Gesicht

von ihm augenblicklich gejagt, hatte ich eine größere Summe erwartet.“

Sie wollte sprechen, schwieg aber vor dem Blick, mit dem er sie ansah. „Du weißt, Lucie, jeder Betrug, sei es nun aus diese oder einer anderen Art, wird bestraft. — Du spieler möglicherweise mit deinem Leben.“

Er sah, wie sie zusammenzuckte und die Harpe ihres Gesichtes in sahles Grau überging. Nachdenklich blickte er auf das Dekolleté ihres Abendkleides, das marmorfarbene Schultern und Arme freigab. Eine Reihe irisierender Perlen an einer Schnur geknüpft, hielt das hauchzarte Gewand über den Achseln zusammen.

Er schob die rechte Hand unter das Geschnüre und betrachtete die mattgelben Augen. „Echt? —“

Sie nickte.

Er veränderte seine Miene. „Ich bin sehr müde, Lucie. Wenn deine Gäste ihren Tribut bezahlt haben, kommst du noch für ein paar Minuten auf mein Zimmer. Ich habe Verschiedenes mit dir zu besprechen.“

Ein Rieseln lief über ihren Körper. „Darf ich dich wecken wenn du einschlafen solltest?“

Es war das zweite Mal, daß er lächelte. „Ich werde nicht eingeschlafen sein. Geh' jetzt! — — Wen hast du drinnen?“

Sie nannte die Namen und atmete auf, als sie bemerkte wie zufrieden sein Gesichtsausdruck dabei wurde.

„Den Australier kannst du aussaugen bis zur Schattenlosigkeit,“ beschied er. „Der verblutet sich nicht so rasch. De Beven kann auch einen tüchtigen Verlust ertragen. Ich seh' voraus, daß du dir niemals eine Blöße gibst.“

„Niemals,“ versicherte sie, redete sich etwas an seiner schlanken Gestalt hoch und küßte ihn.

Er faßte den schlanken Leib mit raschem Griff in den Hüften und bog ihn weit zurück. „Komm bald!“

Der Baron stand in seinem Zimmer, das er immer bewohnte, wenn er in Paris war, alles bereit: Er nahm ein einfaches Pyjama aus dem Schrank. Es legte sich fastenlos um seine Glieder. Den Ringen seiner Zigarette nachstarrend, ließ er die Ereignisse der letzten Tage an sich vorübergleiten. Es war viel heftig gewesen, man hatte aber auch sehr viel Glück bei der ganzen Sache gehabt.

Hier in Paris würde ihn vorläufig keiner suchen. Das Krapp möglicherweise in die Halle ging, wenn dies nicht schon zur Tattheit geworden war, mußte dieser allein auf sein Risiko nehmen. Der Medizinalrat war immer etwas beschäftigt gewesen. So etwas wie das Sanatorium Littl-Rapp in London-Nord hätte er immer wieder haben können.

Die Augen begannen ihm schwer zu werden. Die Lider fielen immer wieder herab. Daß Lucie so ewig lange blieb

Er lehnte sich in den Stuhl zurück, schraf wieder auf und griff nach einer neuen Zigarette, um sich wach zu erhalten. Als er nach seiner Uhr sah, war es zwei vorüber. Die blauverkleidete Ampel warf ein heimliches Dämmer über die Gegenstände.

Fünf Minuten später hörte er Stimmen auf dem Korridor und nach einer Weile einen Schritt, der nach seiner Tür huschte. Gleich darauf knisterte hinter ihm ein Seidenfeld

„Hat es lange gedauert, Magnus?“

„Geht.“ Er lächelte und konnte sich kaum ernuntern.



### Gegensatz-Rätsel.

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegensätze zu suchen. Ein jeder von diesen muss ein zusammengefügtes Hauptwort ergeben.  
1. Dünne Fuß. 2. Zu Samt. 3. Heide Rose. 4. Klein trifft. 5. Ging Frau. 6. Haushalt findet. 7. Für ging. 8. Unter Land.

### Bilder-Rätsel.



### Rätsel.

Beim Bauern vide ich Butter;  
Beim Bäder schlüsse ich Butter.

### Anagramm.

Aus den Wörtern:  
**E**dwain **O**ber **E**mmy **I**do **S**iam **L**age **E**nkel **G**enie **H**eus  
**S**troh **D**eck **R**ain **S**chale  
werden durch Umstellen der Buchstaben neue Wörter gewonnen, die in ihren Anfangsbuchstaben einen Jägergruß ergeben.

### Magische Doppelquadrate.

i			-	l		
w			-	h		
g			-	h		
t			-	e		

3 a 1 b 3 c 1 g 1 h 1 t 2 i 4 n 2 o 2 r 2 f 1 t 1 s. -  
Vorstehende 24 Buchstaben sind in die freien Felder obiger Quadrate einzustellen. Geschah dies richtig, müssen:  
1. die je vier waagerechten Reihen der beiden Quadrate bekannte Hauptwörter mit den angeführten Anfangsbuchstaben, und 2. die waagerechten Reihen beider Quadrate zusammengefügten Doppelwörter ergeben. Die Einzelwörter bedeuten: 1. Nebenfluss der Elbe. 2. Baumbestand. 3. Dost. 4. Seegewächs. 5. Bezahlung. 6. Bergspitze. 7. Körperteil. 8. Schwimmvogel.

### Gibben-Rätsel.

a dom de die dort ei em fuß he i i far te te tuo land lang si ma men mund ne net nor os per stile schne sum then un vi.

Aus vorstehenden 32 Gibben sollen 16 zweiflügige Wörter gebildet werden, die folgende Bedeutung haben:  
1. Amphibie. 2. Winterkurort an der Alpiner. 3. Getreidesoher. 4. Steinfrucht. 5. Männlicher Personename. 6. Stadt in Südmähren. 7. Fluß in Centralasien. 8. Schlossgöttin. 9. Stadt in Westfalen. 10. Insel. 11. Illinenart. 12. Weiblicher Personename. 13. Stadt in Griechenland. 14. Dänische Insel. 15. Vorstadt von Danzig. 16. Nebenfluss der Elbe. Wurden die Wörter richtig gebildet, müssen sie in ihren Anfangs- und Endbuchstaben, beidermal von vorn nach hinten gelesen, ein Schillerisches Blatt ergeben.

### Auslösungen aus voriger Nummer.

Brühstück-Aufgabe: Mal Enz Jim Nit Deu Grz Sou Elm. — Weinlese.

Bilder-Rätsel: Besser den Esel treiben, als den Sack selber tragen.

Gehl-Aufgabe: Thalia Hellton Glise Wilki Trillion Elite Relief. — Theater.

Gleichlang: arm — Arm.

### Gäll-Rätsel:

u	g	u	e	a
u	n	b	i	n
d	e	i	f	i
v	b	i	n	e
f	e	n	n	a

### Pyramiden-Rätsel:

a	s
a	f
f	a
p	a
t	a
p	a
b	a
a	r
a	f
f	i

Sprichwort-Versied-Rätsel: Morgenstunde hat Gold im Munde.

### Praktische Ecke.

Fledermausforschung. Wenn trotz aller Vorsicht unsere Kleidung Fledermaus zeigt, reibe man diese sofort aus, lasse nicht mehrere Tage darüber hingehen. Um besten nimmt man dazu Fledermaus von dem gleichen Stoff und ein bewährtes Fledermausreinigungsmittel. In vielen Fällen genügt auch lauwarmes Wasser. Von Fledermaus jedoch, deren Ursachen man nicht kennt, lasse man lieber die Finger. Versuche, sie zu besiegen, scheitern meist häufig unter Hinterlassung von hässlichen Rändern. Derartige Verletzte können allein in einer chemischen Reinigungshandlung Heilung finden; für sie eignet sich auch selten eine Wasserturk.

Reinigen von Delflaschen in wenigen Minuten: Feine Sägespäne, wie sie beim Bersägen des Holzes

sich auf Erde fallen, füllt man in die Flasche, vielleicht zwei Finger hoch, darauf warmes Soda Wasser, schütteln, spülen und die Flasche ist wasser klar.

### Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259 — Dresden Welle 819.

Gleichzeitige Tageseinsteilung von Montag bis Sonnabend.  
10.00: Börse. \* 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. \* 10.20: Tagesprogramm. \* 10.25: Tagesnachrichten. \* 11.00: Werbenachrichten (außer Montag), anschließend Schallplattenkonzert. \* 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. \* 12.00—14.00: Schallplattenkonzert (Sonnabend von 12.00 bis 14.30). \* 12.50: Wettervorhersage. \* 12.55: Zeitangabe. \* 13.15: Tagesnachrichten, Börse. \* 15.45: Wirtschaftsnachrichten. \* 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Mittwoch und Sonnabend). \* 18.20: Wettervorhersage, Zeitangabe (außer Dienstag). \* 18.55: Arbeitsnachweis (außer Sonnabend). \* Etwa 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressedienst, Sportfunk.

Sonntag, 27. Oktober.

8.00: Wiesenbaumeister G. W. Rodemann, Leipzig: Teichwirtschaft in Mitteldeutschland. \* 8.30: Orgelskonzert aus der Frauenkirche in Dresden. Organist: Alfred Hottinger. \* 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Lotte Möller-Wohlgemuth (Gesang); das Leipziger Funkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Am Flügel: Dr. Sammler. \* 11.00: Dr. Dr. Dürberg, Berlin: Deutsche und holländische Sinesiast. \* 11.30: Konzert. Das Leipziger Funkorchester. — Anscl.: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 13.00: Schallplattenkonzert. \* 14.00: Aktuelle Stunde. \* 14.30: Auslands-Spiegel. \* 15.00: Übertragung aus dem Neuhofischen Theater zu Gera: "Carmen". Oper in vier Akten von Georges Bizet. Musikal. Zeitung: Bruno von Bonhoff. \* 18.30: Ludwig Emanuel Reindl liest aus eig. Werken. \* 19.00: Chor-Konzert, "Gut G'sell und du mußt wandern". A-Cappella-Chöre. Kantoreigegesellschaft der Verhöhnungskirche, Dresden. \* 20.00: Robert Neumann: Aus dem Roman "Sinfonie". Sprecher: Karl Zimmermann, Dresden. \* 20.30: Unter musikalischer Abend. Mitwirk.: Melitta Wittenbecker-Reumann (Sopran), Hugo Böhm (Tenor), Hans Schröder (Klarinetten). Am Flügel: Rönig. \* 22.30—0.30: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. \* 22.30—0.30: Tanzmusik. Übertragung von Berlin.

Montag, 28. Oktober.

15.00: Regierungsrat Elisabeth Hörlig, Dresden: Der Schutz des Säuglings und des Wiegekindes. \* 16.00: Französisch (Kultur-Literatur. St.). \* 16.30: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Funkorchester. \* 18.05: Die Sendeleitung spricht 15 Minuten für alle. \* 18.30: Dr. C. Kurt Fischer, Leipzig: Romane der neuen Gesellschaft. \* 19.00: Dr. Dr. Lüttjens, Erfurt: Bericht über die Erfurter Herbststage. \* 19.30: Zitherkonzert, ausgeführt vom Zitherverein Neu-Rössen. Dirig.: Linus Fritzsche. \* 20.00: Übertragung aus dem Verbindungsraum, Dresden: Volkstümlicher Lieberabend von Dr. Baumann. \* 22.30: Tanzunterricht. \* Anscl.: bis 24.00: Tanzmusik.

### Geschäftliches.

Man soll des Guten nicht zu viel tun, darum sei wieder darauf hingewiesen, daß Maggi's Würze gerade bei sparsamer Verwendung ihre vorzügliche Wirkung entfaltet. Wenige Tropfen genügen, um schwache Suppen und Soßen überraschend zu verbessern und den Geschmack von Gemüsen und Salaten zu verfeinern.

# Frohe Jugend

Nr. 43

Beilage zur „Weißerith-Zeitung“.

1929



Erzählung von Marie Gerbrandt.

„Mama!“ riefen Alfred und Meta, von einem Besuch heimkehrend, „draußen auf unserer Schwelle sitzt ein kleines, graues Kätzchen, als ob es gern hineinmöchte. Wir wollten's schon mit herausbringen, aber wir wußten nicht, ob es dir recht wäre.“

„Es ist besser, daß ihr's nicht tate“, erwiderte die Mutter. „Das Tierchen wird sich verlaufen haben; aber es ist ja erst acht Uhr, die Haustüren sind noch nicht geschlossen, da findet es noch nach Hause.“

Am nächsten Morgen, als Alfred zum Fenster hinaussah, rief er: „Oha, Meta sieh, da im Garten ist das graue Kätzchen noch. Aber es ist jetzt ganz naß vom Regen.“

Wie die Kinder zur Schule fortgingen, traten sie durch die Hintertür und spähten nach dem Kätzchen aus. Es saß zusammengekauert unter einem Gebüsch, von dem der Herbststurm bereits alles Laub gestrüttelt hatte. Die Kinder riefen: „Mies! Mies!“ bückten sich und taten, als ob sie etwas in der Hand hatten. Da kam das Kätzchen klöglich miauend aus seinem Schlupfwinkel und dachte, es werde etwas zu fressen bekommen. Aber Meta und Alfred hatten ja nichts, fühlten, daß sie grausam gewesen

waren, und gingen verlegen und beunruhigt ihres Weges.

Als Alfred mittags aus der Schule kam, war sein erster Gang in den Garten. Da stand er seine Schwester bereits vor, wie sie an einen Baum hinaufblickte. „Komm schnell, Alfred!“ rief sie, „dort sitzt das arme Tier, jetzt hat es Angst vor mir.“ — Alfred kam herbei. „Ob ich es greife?“ fragte er. — „Ach gewiß, wenn wir Mama sagen, daß es immer noch nicht den Weg nach Hause gefunden hat, wird sie wohl erlauben, daß wir es hineinnehmen und ihm wenigstens einen Teller Milch geben,“ sprach Meta. Alfred kletterte also auf den Baum. Es kostete Mühe, das verschüchterte Tier zu fangen, aber es war von Nässe und Kälte halb erstarrt, und so gelang es Alfred zuletzt doch. Die Mutter hatte auch nichts dagegen, daß sie das Kätzchen erquickten. Sie stellte selbst ein Töpfchen Milch auf die Herdplatte, um sie zu wärmen, und dann war es eine Freude, zu sehen, wie das arme Tier sich darüber hermachte und alles bis zum letzten Tropfen aufleckte. Nun fühlte es sich wieder wohl auf. Es dehnte sich, schnurrte und lag sich nach einem Schlafedekken um. Das Sofa schien ihm gerade gut. Es sprang zierlich hinauf, begann sich zu waschen und schaute aus hellen, freundlichen Augen um sich; dann schlief es bald ein.

„Ihr müßt euch nur bei Gelegenheit erkundigen, wo in der Nachbarschaft eine Katze verlorengegangen ist,“ sprach die Mutter. „Vielleicht suchen die Kinder ihrer Herrschaft sie mit Schmerzen, und wir haben doch unsern Woldmann und die Lora, den Papagei, das sind eigentlich für uns Tiere genug.“



mut. Uebert die Stelle hatte sie eine Decke aus seinem Staub

Er sah die Zukunft, was gut George hätte,



Aber die Kinder hätten gar zu gerne das Kätzchen behalten, und sehr eifrig betrieben sie ihre Erkundigungen nicht gerade. Die kleine Mies schien sich in der hübschen Wohnung auch ganz wie zu Hause zu fühlen; ihr Lieblingsplatz war das Sofa, doch hatte sie es auch sehr gern, wenn die Kinder oder die Mutter sie auf den Arm nahmen. Gewöhnlich kletterte sie dann gleich auf die Schulter, rieb sich schnurend am Gesicht oder kuschelte sich zusammen, als wolle sie sagen: „So, nun bleibe ich mal ein Weilchen an deinem warmen Halse liegen!“

Da hieß es eines Sonntags morgens: „Alfred, deine Stiefel sind da!“ Ein Schuhmacher, der eine Hofwohnung in der Nähe innehatte, hatte sie frisch besohlt, und sein Sohn Ernst brachte sie. Alfred ging, sie in Empfang zu nehmen, das Kätzchen, wie gewöhnlich, hinterher. Da schrie Ernst laut auf. „Ach, das ist ja unsere Katze!“ rief er. Sie hatte zwar ein rotes Band mit einem Schleifchen um und sah viel wohlgenährter und stolzer aus als früher, aber er kannte sie doch.

„Eure Katze?“ sprach Alfred, „wie so? Wir haben sie schon lange.“

„Ja, bald acht Tage ist sie schon von uns fort. Wir haben sie so gesucht! Meine kleine Schwester —,“ er brach ab.

„Ach was, warum laßt ihr sie umherstreifen!“ rief Alfred. „Wenn ich sie nicht gegriffen hätte, wär' sie überhaupt umgekommen vor Hunger und Regen.“

Indem kam auch Meta, die durch die offene Tür alles gehört hatte, auf den Korridor, nahm voll Angst das kleine, eingebildete Tier auf den Arm und rief: „Nein, nein, jetzt gehört sie uns, es ist schon zu lange her.“ Ernst's Augen wichen nicht von der Katze. „Meine kleine Schwester —,“ begann er wieder; aber immer, wenn er sagen wollte, daß seine kleine Schwester krank sei und täglich nach der verschwundenen Katze frage, fiel ihm ein, daß seine Eltern so arm seien und die gute Rundschaft dieser Familie nicht entbehren könnten; und so schwieg er wieder.

„Was kosten die Stiefel?“ fragte Alfred. Sich mit Gewalt hartherzig machend.

„Zwei Mark fünfzig.“

„Gut, ich werde das Geld von Papa holen.“ Er ging in seines Vaters Zimmer; Meta aber blieb mit der Katze auf dem Arm stehen.

„Es ist vielleicht gar nicht eure Niese,“ sprach sie, durch ihr Gewissen beunruhigt.

„O doch!“

„Woran kennst du sie denn?“

„Sie hat auf der einen Seite vier schwarze Streifen, auf der anderen drei.“ Meta sah verwundert nach und richtig, es stimmte.

Jetzt kam Alfred zurück. „Hier sind zwei Mark fünfzig und da ein Groschen für dich,“ sprach er.

Ernst nahm zuerst das Geld für die Stiefel, den Groschen ließ er in Alfreds Hand. Er kämpfte mit sich; er stellte sich vor, wie seine arme Schwester sich freuen würde, wenn er mit ihrem Liebling ans Bett trate, und obwohl es ihm sehr schwer wurde, Alfred, der kleiner war als er und sich oft hochmütig gegen ihn betragen hatte, um etwas zu bitten, sprach er endlich doch leise: „Gib mir doch lieber die Katze.“

Da rief Meta weinend ins Zimmer hinein: „Mama, sollen wir unsere Niese abgeben?“

Die Mutter kam. — „Schämt ihr euch nicht,“ sprach sie, als sie gehört hatte, wie es stand, zu ihren Kindern, „ihr habt den Hund und den Vogel und so viele Spinnen und wollt andern Kindern nicht das einzige Tier zurückgeben, das sie besaßen? — Dein Schwesterchen ist noch obendrein krank, nicht wahr, mein Junge?“

Ernst nickte. Freudig dankend nahm er dann das Kätzchen in Empfang, das Meta ihm jetzt willig reichte. Alfred steckte ihm gleichzeitig den Groschen in die Jackentasche.

„Nun will ich euch etwas sagen,“ sprach die Mutter. „Jeden Tag, so lange Ernests Schwesterchen krank ist, dürft ihr es besuchen und ihm eine kräftige Suppe bringen, und für das Kätzchen nehmt ihr dann jedesmal ein Töpfchen Milch mit.“

Da umarmten Alfred und Meta die gute Mutter und riefen vergnügt Ernst, der sich mit ihrem kleinen Freund entfernte, nach:

„Auf Wiedersehen, ihr beiden!“



— 111 —

# HANSÍ FÁHRT NACH AMERÍKA

von Carl Mätzler.



Sie hatten die ganze Stube verbaut  
Mit Stühlen, mit Tischen und Bänken.  
Am Fenster, da sah man den jubelnden Hans  
Das wehende Banner stolz schwenken.

Der Gert und der Peter, sie schippten ver-  
gnügt  
Den wackligen Kasten voll Kohlen.  
Der Rolf und der Harald, der Otto, der  
Gritz,  
Sie hatten das Wasser zu holen.

Am Steuer, da hatte der Willi zu tun,  
Der Rudi die Glocke zu schlagen.  
Das Pfeifen besorgte der lebhafte Kurt,  
Auch hatte er „Stoppen“ zu sagen.

Und als dann die Mutti die Stube betrat  
Und zupfte den Hans in den Haaren,  
Da schrien sie alle und jubelten laut:  
„Wir woll'n nach Amerika fahren!“

**RÄTSELECKE**

## Bilderrätsel.



Wie heißt die Stadt?

## Besuchskartenrätsel.

Von Helmut Glück s.

Karl Munest

Welchen Beruf hat der Herr?

## Rammrätsel.

Von Hildegard Neumann.

a	a	a	a	a	b	e	e	e	e	e	e	e	e
e	e	e	e	e	h	i	m	n	n	n	n	n	n
n	n	o	r	r	r	r	r	r	r	r	r	r	r
s	s	s	s	s	s	s	s	s	s	t	t	t	t
t	t	t	t	t	t	t	t	t	t	w	w	w	w

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß der Rammrücken ein bekanntes Sprichwort ergibt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Handwerker, 2. Grasfläche, 3. Herbstblume, 4. Grundgedanke, 5. Haushaltungsgegenstand, 6. Himmelsrichtung, 7. Verwandte, 8. Schreibutensil.

## Wer kann rechnen?

Von Karl Ullmann.

Es waren zwei Schashirten; der eine sagte zu dem anderen: „Wenn ich neur Schafe von dir zu den meinen hätte, hätte ich noch einmal so viele wie du!“ „Ja,“ antwortete der andere, „und wenn ich eins von dir noch hätte, hätte ich so viele wie du!“ — Wieviel Schafe hatte jeder?

## Silbenrätsel.

Von Hans und Georg Stompler.  
an — be — ei — mel — na — ra — sai  
— sen — te — trom.

Aus vorstehenden zehn Silben sind fünf Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten gelesen eine Herbstblume nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchennname, 2. Teil der Geige, 3. Musikinstrument, 4. Metall, 5. Vogel.

## Gegenschrätsel.

Von Georg und Hans Stompler.

Warm, jung, links, schwer.

Die Gegensätze zu obigen Wörtern sind zu suchen; deren Anfangsbuchstaben ergeben einandergereiht einen Knabennamen.

\*

## Quadraträtsel.

Von Katharina Heise.

a	a	b	d	Hausstier,
d	e	e	i	Biblische Person,
i	i	i	n	Teil des Gesichts,
n	r	s	s	Verbrecher.

Die wagerechten und senkrechten Reihen haben die gleiche Bedeutung.

## Der Apfelbaum.

Von Jutta Wilfing.

Wie trägt mein alter Apfelbaum,  
Doch Früchte bunt und prall!  
Die Äpfel, ich zähl' sie kaum.  
Sie hängen überall.  
Sie hängen da wie eitel Gold,  
Wie Purpur und Rubin;  
Sie schimmern blank und lächeln hold,  
Sie flammen und sie glühn.

Mein Kind, sei wie der Apfelbaum  
So treu in deiner Art:  
In deiner Jugend trag den Glaum  
Der Unschuld keusch und zart.  
Im Sommer sammle deine Kraft,  
Sei stark in deiner Tat,  
Damit dein Leben Früchte schafft,  
Wenn Herbst und Alter naht.

## Spruch.

Im Leben ist es schwer zu sagen, wer uns am meisten Übel zugefügt hat, Feinde mit den schlimmsten oder Freunde mit den besten Absichten.

Goethe.

## Rätsellösungen.

**Besuchskartenrätsel:** Bierkutscher. — **Umstellrätsel:** Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. — **Silbenrätsel:** Melitta, Organist, Ravensberg, Guido, Esel, Norddeutschland, Sanssouci, Telegramm, Usedom, Nassau, Degen, Eduard, Heide; Morgenstunde hat Gold im Mund.